2

Shakspeare's
Sämmtliche Schauspiele;

frei bearbeitet von Mehreren

und

herausgegeben

von

Meyer.

Neun und zwanzigstes Bändchen.

Hamlet, Prinz von Dänemark.

Erste Abtheilung.

Wohlfeile Taschenausgabe mit Kupfern.

Gotha,
Flinzer'sche Buchhandlung.
1829.

Der Buchstabe tödtet, nur der Geist gibt Leben.

Hamlet,
Prinz von Dänemark.

Trauerspiel

von

Shakspeare.

Frei bearbeitet.

Erste Abtheilung.

Mit einem Kupfer.

Gotha,
Flinzer'sche Buchhandlung.
1829.

Hamlet,
Prinz von Dänemark.

Trauerspiel.

Erste Abtheilung.

Personen.

Claudius, König von Dänemark.
Hamlet, Sohn des vorigen und Neffe des jetzigen Königs.
Horatio, Hamlets Freund.
Polonius, Kämmerer des Königs.
Laertes, dessen Sohn.

Voltimund Cornelius Rosenkranz Güldenstern Osrick	Hofleute

Ein anderer Hofmann.
Ein Priester.

Marcellus Bernardo	Offiziere.

Francisko, ein Soldat.
Rinaldo, ein Diener des Polonius.
Ein Hauptmann.
Ein Gesandter.
Der Geist von Hamlets Vater.
Fortinbras, Prinz von Norwegen.
Gertrude, Königin von Dänemark, Hamlets Mutter.
Ophelia, des Polonius Tochter.
Herren, Damen, Offiziere, Soldaten, Schauspieler, Todtengräber, Matrosen, Boten und anderes Gefolge.

Die Scene ist in Helsingör.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Helsingör. Ein freier Platz vor dem Schlosse.
(Francisco auf dem Wachtposten. Bernardo tritt auf.)

Bernardo. Wer da?

Franzisco. Nein, ich will Antwort! Steht und gebt
Euch zu erkennen.

Bernardo. Lange leb' der König!

Francisco. Bernardo?

Bernardo. Ja.

Francisco. Ihr haltet ja sehr pünktlich
Die Stund' ein.

Bernardo. Zwölf schlug schon die Glocke. Geh'
Zu Bette nun, Francisco.

Francisco. Großen Dank;
Daß ihr mich abgelös't! Denn bitter kalt ist's
Und mir nicht wohl zu Muth.

Bernardo. War eure Wache
Ruhig?

Franzisco. Nicht eine Maus hat sich gerührt.

Bernardo. Gut' Nacht! Trifft du Horatio und Marcellus,
Die mit mir wachen sollen, laß sie eilen!

(Horatio und Marcellus treten auf.)

Francisco. Mich dünkt, ich höre sie. Wer da!

Horatio. Landsfreunde!

Marcellus. Und dänische Vasallen.

Francisco. Gute Nacht!

Marcellus. Leb' wohl, du wackrer Krieger! sprich, wer löste
Dich ab?

Francisco. Bernardo steht auf meinem Posten.
Ich sag' euch gute Nacht.

(Er geht ab.)

Marcellus. Holla, Bernardo?

Bernardo. He! Ist Horatio da?

Horatio. Ein Stück von ihm!

Bernardo. Horatio und Marcellus, seyd willkommen!

Horatio. Nun! Ist in dieser Nacht das Ding dir wieder
Erschienen?

Bernardo. Nein! ich habe nichts gesehn.

Marcellus. Horatio hielt es für ein bloßes Spiel
Der Phantasie, und will durchaus nicht glauben,
An jenes Schreckbild, das wir zweimal sahn.
D'rum fodert' ich ihm auf, die Zeit der Nacht
Mit uns gemeinschaftlich heut zu durchwachen,
Daß er, wenn die Erscheinung wiederkommt,
Uns eingestehe, daß wir recht gesehn.
Und mit ihr spreche.

Horatio. Ha! sie wird nicht kommen!

Bernardo. Setzt euch ein Weilchen hin, und laßt noch einmal
Bestürmen euer Ohr, das sich so fest
Verschanzt hat gegen die Erzählung dessen,
Was wir zwei Nächte sahn.

Horatio. Gut, laßt uns sitzen,
Und hören, was Bernardo davon sagt.

Bernardo. In letztverwichner Nacht, als jener Stern,
Dort westwärts von dem Pol, in seinem Lauf
Den Himmelstheil erhellt', wo er jetzt funkelt,
Da sah Marcell und ich — die Glocke schlug
Gerad' ein Uhr —

Marcellus. O schweig', Sieh, wie es dort
Schon wieder kommt!

(Der Geist erscheint.)

Bernardo. In nämlicher Gestalt,
Dem jüngst verblichnen König gleich.

Marcellus. Sprich du
Mit ihm, Horatio! Du hast studirt.

Bernardo. Sieht's nicht dem König gleich? Betracht' es nur,
Horatio!

Horatio. Sprechend ähnlich! Ich bin starr
Vor Furcht und Staunen.

Bernardo. Angeredet will
Es seyn.

Marcellus. Sprich du zu ihm, Horatio!

Horatio. Wer bist du, der in mitternächt'ger Zeit
Hier wandelt in der krieg'rischen Gestalt,
In der die Majestät von Dänemarks
Begrab'nen König einst einherschritt? Gieb
Mir Antwort, ich beschwöre dich beim Himmel!

Marcellus. Es ist beleidigt!

Bernardo. Sieh', es weicht von dannen!

Horatio. Sprich, ich beschwöre dich! Sprich!
(Der Geist verschwindet)

Marcellus. Es ist fort,
Und will nicht Rede stehn.

Bernardo. Wie nun, Horatio?
Ist das nicht etwas mehr als Phantasie?
Was haltet ihr davon?

Horatio. So wahr ich lebe!
Nicht glauben würd' ich d'ran, könnt' ich das Zeugniß
Der eignen Augen nur verwerfen!

Marcellus. Sieht
Es nicht dem König gleich?

Horatio. Wie du dir selbst!
Die Rüstung trug er, als er jenes stolzen
Norwegers Stolz bekämpfte, und so runzelt'
Er einst die Stirn, als er, im zornigen
Gespräch, von seinem Schlitten warf den Pohlen
Auf's Eis. — Es ist doch seltsam!

Marcellus. Und so schritt
Grad' um die Todtenstunde, schon zweimal
Er kriegerisch vorüber unsrer Wache.

Horatio. Was dies bestimmt bedeute, weiß ich nicht,
Doch, dem Vermuthen nach, ein ungewöhnlich
Unheil, das unserm Staate droht.

Marcellus. Nun setzt
Euch, Freund, und wer es weiß, der sage mir,
Warum dies strenge, aufmerksame Wachen
Zur Nachtzeit plagt des Landes Unterthanen?
Was soll alltäglich der Kanonen Guß?
Wozu der fremde Markt für Kriegsgeräth?
Und wozu werden so viel Schiffsbauleute
Gepreßt, die Sonn- und Werkeltags belastet
Mit schwerer Arbeit werden? Sagt, was steht

Bevor, daß Eil', in Schweiß gesetzt, die Nacht
Zum Mitarbeiter macht des Tags? Wer ist's
Der mich darüber kann belehren?

Horatio. Ich! Man flüstert sich zum mindesten dies zu;
Der letzte unsrer Kön'ge, dessen Bild
Uns eben jetzt erschien, ward, wie es euch
Bekannt, von Fortinbras, Norwegens Fürsten,
Den Eifersucht und Stolz dazu gereizt,
Zum Kampf gefordert. Unser tapfrer Hamlet —
Denn dafür achtet ihn wohl Jedermann
In diesem Theil der uns bekannten Welt —
Erschlug im Kampfe nun den Fortinbras,
Der, dem besiegelten Vertrag zufolge,
Mit seinem Leben alles Land, was er
Besaß, einbüßt, und es dem Sieger ließ.
Auch unser König hatte einen Antheil,
Der jenem angemessen war, verschrieben,
Und zu gefallen wär' er Fortinbras,
Wofern er siegt', so wie ihn Hamlet nun
Zufolge des bestimmten Punkts erhielt.
Nun wisset, Freund, der junge Fortinbras,
Noch heiß und voll von unerfahrnem Eifer,
Hat hier und dort schon an Norwegens Gränzen
Ein Heer landloser, kühner Abentheurer
Versammelt, gegen Kost und Unterhalt,
Zu einem Unternehmen voller Trotz —
Was dann kein andres ist, als jenes Land,
Das, wie gesagt, sein Vater eingebüßt,
Durch's Waffenrecht uns wieder abzunehmen.
Und dies nun halt' ich für den Hauptanlaß
Zu unsern Rüstungen; dies ist der Grund
Von unsern Wachen, von der großen Eil'
Und des Tumults im Reich.

Bernardo. So, glaub' ich, ist's.
Und darum kommt gerüstet wohl zur Wache
Hier diese Unheil drohende Gestalt.
So gleich dem König, der der Gegenstand.

Horatio. Mit Staub trübt es des Geistes hellen Blick,

In Roms siegreichster schönster Zeit, kurz vor
Dem Fall des mächt'gen Julius Cäsar, fand
Man Gräber leer, verhüllte Todte giengen
Dumpf ächzend durch die weiten Straßen Roms.
Mit Feuerschweifen sah man Sterne, Thau
Wie Blut! die Sonne böser Zeichen voll.
Und jeder feuchte Stern, dess' Einfluß waltet
Im Reich Neptuns, war wie am Tag des jüngsten
Gerichts verdunkelt. Gleiche Vorverkünder
Furchtbarer Folgen, die als Boten oft
Vorausgehn dem Geschick, und als das Vorspiel
Des Unheils, das sich naht, hat Erd' und Himmel
Auch unsern Landsbewohnern wohl gezeigt.

(Der Geist erscheint wieder.)

Doch still! Dort kommt es wieder schon! Ich tret'
Ihm in den Weg, sollt es mich auch versehren!
Steh', Blendwerk! Ward ein Laut dir, der Gebrauch
Der Stimme, sprich zu mir!
Ist irgend eine gute That zu thun,
Die Ruhe dir und mir Verdienst gewährt,
So rede! sprich zu mir!
Ist dir des Vaterlands Geschick enthüllt,
Das unser blödes Aug' nicht schauen kann —
So sprich!
Hast du in deinem Leben aufgehäuft
Erpreßte Schätz' im Mutterleib der Erde
In deren Näh' ihr Geister, wie man sagt,
Zu wandeln pflegt: so sag' es! Steh', und sprich!

(Der Hahn kräht.)

Marcellus, halt' es auf!

Marcellus. Soll ich danach
Mit meiner Partisane schlagen?

Horatio. Thu's,
Wenn es nicht stehen will.

Bernardo. Hier ist's!

Horatio. Hier ist's!

(Der Geist verschwindet.)

Marcellus. S'ist fort! Nicht recht war's, diesem hohen Wesen
Zu nahen mit dem Scheine der Gewalt;
Denn unverwundbar ist es, wie die Luft,
Die leeren Streiche sind ein böses Necken.

Bernardo. Saht ihr's? Es wollte sprechen — als der Hahn
Gerade krähte.

Horatio. Ja, da fuhr es auf,
Wie Schuldbewußte bei furchtbarer Mahnung.
Ich hab' mir sagen lassen, wenn der Hahn
Des Morgens Herold, weckt den jungen Tag
Mit seiner Kehle hellem Ton, so eilt
Ein jeder Geist, der unstät schweift und irrt
Aus See und Feu'r, aus Erd' und Luftgebiet
In seine Grenze. Daß dies Wahrheit ist,
Sahn wir so eben.

Marcellus. Er verschwand, so wie
Der Hahn gekräht. Man sagt, es singe, wenn
Die Jahrszeit kommt, in der man die Geburt
Des Heilands feiert, jener Vogel, der
Den Tag verkündet, stets die ganze Nacht;
Und dann sind, wie man sagt, die Nächte heilsam,
Es schreckt dann kein Planet, kein Elfe schadet
Und keine Hexe hat zu zaubern Macht.
So gnadenvoll und heilig ist die Zeit.

Horatio. Das hab' ich auch gehört, und glaub's zum Theil.
Doch sieh! im Purpurmantel eingehüllt,
Naht auf dem Thau des Hügels gegen Osten
Der Morgen schon. Die Wache geht nunmehr
Zu Ende, und mein Rath ist, wir entdecken,
Was wir die Nacht gesehn, dem jungen Hamlet,
So wahr ich leb'! Der Geist, so stumm für uns,
Wird mit ihm sprechen. Sagt, genehmigt ihr's
Daß wir ihm dies verkünden, wie's die Liebe
Von uns verlangt, und wie's der Pflicht geziemt?

Marcellus. Ja, thun wir das! Wo wir am Morgen
Am sichersten ihn treffen, weiß ich wohl.
(Alle gehen ab).

Zweite Scene.

Ebendaselbst. Ein Staatszimmer im Schlosse.

(Der König, die Königin, Hamlet, Polonius, Laertes, Voltimund, Cornelius, Herren und Gefolge treten auf.)

König. Wenn unsers theuern Bruder Hamlets Tod
Auch frisch noch lebt in der Erinnerung
Und unsern Herzen, wie dem Reiche, Trauer
Geziemt, so hat Vernunft doch die Natur
Bald so bekämpft, daß wir mit weisem Kummer
Nur sein gedenken, ohne unserer selbst
Ganz zu vergessen. Darum haben wir
Mit ihr, die einst uns Schwester war, jetzt Kön'gin,
Der unumschränkten Wittwe dieses Kriegsstaats —
Gleichsam mit unterdrückter Freud', ein Aug'
Voll Heiterkeit, das andre thränenvoll,
Mit Leichenschmerz und Hochzeitklageton,
Und Lust und Leid in gleicher Schaale wiegend —
Uns nun vermählt, und eurem Rathe nur
Sind wir gefolgt, der frei uns beigestimmt.
Für alles Dank! Doch zu was andern nun!
Der junge Fortinbras, der unsern Werth,
Für zu gering hält, oder glaubt, der Tod
Des theuern Bruders habe unsern Staat
Entstaltet und gerissen aus den Fugen,
Ermangelt, weil er dabei Vortheil träumt,
Nicht, mit rastloser Bothschaft uns zu quälen,
Die Rückgewähr der Länderei'n betreffend,
Die einst sein Vater, dem Vertrag und Recht
Gemäß, an unsern Bruder eingebüßt.
So viel von ihm. Nun von uns selbst, und den,

Was uns allhier versammelt. An den Oheim
Des Fortinbras, den Norweg, schrieben wir —
Der schwach, bettlägrig, wie er ist, wohl kaum noch
Gehört vom Unternehmen seines Neffen —
Er solle jeden weitern Fortschritt hemmen,
Da doch die Werbung, Rüstung und Ergänzung
Allein aus seinen Untergebenen
Geschieht. Und darum senden wir denn nun
Euch trefflicher Cornelius und euch
Mein Voltimund, dem greisen Könige
Zu überbringen unsern Gruß, und wir
Ertheilen keine weitre Vollmacht euch
Zu eurer Unterhandlung mit dem König,
Als es der vorgeschriebnen Punkte Zweck
Gestattet. So lebt wohl, und Eile mach'
Ich euch zur Pflicht!

Cornelius und Voltimund. Wir werden unsre Pflicht
So streng erfüllen, wie wir stets gethan.

König. Wir zweifeln nicht! Von Herzen Lebewohl!

(Cornelius und Voltimund gehen ab.)

Und nun, Laertes, sagt, was habt ihr Neues?
Ihr spracht von eurer Bitte. Sagt, Laertes,
Wie lautet sie? Ihr könnt von der Vernunft
Nicht zu dem Dänen sprechen, und das Wort
Verlieren. O was könntest du wohl bitten,
Das ich dir nicht gewährt', eh' du es foderst?
Wirksamer ist der Kopf nicht für das Herz,
Die Hand bereiter nicht, dem Mund zu dienen,
Als es für deinen Vater ist der Thron
Von Dänemark. Was wünschest du, Laertes?

Laertes. Mein König, ich erbitte mir die Gunst
Daß ich zurück nach Frankreich kehren darf.
Zwar willig kam ich her nach Dänemark,
Damit ich meine Pflicht bei eurer Krönung
Bezeugen könnte, doch da sie erfüllt ist,
Muß ich gestehn, nach Frankreich wiederum
Strebt Sinn und Wunsch, die eurer gnädigen

Gewährung und Verzeihung ehrfurchtsvoll
Sich neigen.

König. Willigt denn dein Vater ein?
Was sagt Polonius?

Polonius. Er hat, mein König
Durch lang anhaltend Bitten die Erlaubniß,
Die ich höchst ungern nur ihm gab, errungen.
Erlaubt ihm drum, mein König, daß er gehe.

König. Nimm deine günst'ge Stunde wahr, Laertes!
Gebiete über deine Zeit, und nutze
Auf's beste sie, so wie es dir beliebt.
Doch nun, mein Vetter Hamlet und mein Sohn —

Hamlet (für sich). Mehr als ein Vetter, minder als ein Sohn!

König. Wie? Stets von Wolken noch umhüllt?

Hamlet. Das nicht!
Ich stehe nur zu sehr im Sonnenschein!

Königin. Mein guter Hamlet, wirf die Farbe ab
Der Nacht! Und wie auf einen Freund, so blick'
Auf Dänemark! Nicht mit gesenktem Auge
Such' in dem Staube deinen edeln Vater.
Es ist der Menschen allgemeines Loos
Zu sterben und nur durch die Zeitlichkeit
Gelangt der Sterbliche zur Ewigkeit.

Hamlet. Ja, Königin es ist allgemein!

Königin. Ist's das,
Warum denn scheint es so besonders dir?

Hamlet. Scheint? Königin? Es ist! Schein kenn' ich nicht.
Nein, gute Mutter! o beurtheilt nicht
Nach diesem dunkeln Mantel meinen Gram,
Nach dieser schwarzen feierlichen Tracht,
Den stürm'schen Seufzern, die den Athem mir
Ersticken fast, nach diesen Thränen nicht,
Nach der gesenkten Haltung des Gesichts,

Und allen andern Formen, die der Schmerz
Wohl anzunehmen pflegt. Das ist nur Schein;
Gebehrdenspiel, das jeder zeigen kann!
Was in mir ist, ist über allen Schein,
Das andr' ist Kleid und Schmuck des Grams allein.

König. Gar schön und löblich fänd' ich diese Trauer,
Um euern Vater, Hamlet; doch bedenkt:
Auch er verlor einst seinem Vater, dieser
Den seinigen. Gebietet Kindespflicht
Dem Ueberlebenden, die Trauerklage
Ihm eine Zeitlang liebevoll zu zollen,
Doch zeigt doch, wer darin hartnäckig stets
Verharrt, Gott nicht gefälligen Eigensinn.
Unmännlich ist der Gram, und einen Willen
Verräth er, der dem Himmel widerstrebt.
Er zeigt ein Herz, das völlig unverschanzt,
Ein unduldsam Gemüth und einen flachen
Verstand, dem es an Bildung fehlt. Wie thöricht,
Wenn man sich mürrisch das zu Herzen nimmt,
Wovon man weiß, daß es geschehen muß
Was so gemein ist, wie das Allgemeinste,
Das man nur sieht! Ein Frevel ist's am Himmel!
Ein Frevel an den Todten, und ein Frevel
An der Natur! Die höchste Thorheit ist
Es in den Augen der Vernunft. Denn stets
Hat je ihr Spruch gelautet: Tod der Väter.
Und von dem ersten Leichnam bis zum heut'gen
Rief sie von jeher aus: Dies muß so seyn! —
Wir bitten euch, laßt fahren diesen Jammer,
O denkt von uns als einen Vater; denn
Erfahren soll die Welt, daß ihr am Thron
Zunächst steht. Nicht mit minderm Uebermaaß
Der Lieb', als zu dem Sohn der beste Vater
Je fühlen mocht', bin ich euch zugeneigt.
Was euern Plan betrifft, zur hohen Schule
Nach Wittenberg zurückzukehren, Hamlet,
So weicht er weit von unsern Wünschen ab.
Wir bitten euch vielmehr, bei uns zu bleiben,
Zu unsers Auges Freud', an unserm Hofe
Der erste, unser Vetter, unser Sohn.

Königin. Laß deine Mutter nicht umsonst dich bitten.
Bleib' Hamlet! Gehe nicht nach Wittenberg.

Hamlet. Nach Kräften, gnäd'ge Frau, werd' ich gehorchen.

König. Die Antwort ist gar schön und liebevoll!
Seyd, wie wir selbst, in Dänemark. Kommt, Königin!
Mein Herz ist fröhlich worden durch dies milde
Und unbezwungne Fügen Hamlets. Ihm
Zum Schmuck, soll jede heitre Gesundheit,
Die Dänemark heut trinkt, das mächtige
Geschütz den Wolken künden. Wenn der König
Den Becher fröhlich leert, so soll der Himmel
Den Erdendonner wiederhallen. — Folgt mir!

(Der König, die Königin, Polonius, Laertes die Herren und das Gefolge gehen ab.)

Hamlet. O daß doch dies zu feste Fleisch nun schmölze,
In Thau zerrinnend! Daß der Ew'ge doch
Nicht sein Geschütz gerichtet wider Selbstmord!
O Gott! o Gott! wie schaal, wie flach und ekel,
Wie unnütz scheint die Welt mir und ihr Treiben!
Ein wüster Garten ist sie nur, wo alles
In Saamen schießt, wo geil das Unkraut wuchert! —
O daß es dahin kommen mußte! Erst
Zwei Monden todt! — Nein, nicht einmal so viel!
Welch trefflicher Regent! Dem jetz'gen glich er
So wenig, als Hyperion einem Satyr.
Wie liebt' er meine Mutter! Selbst die Lüfte
Des Himmels dünkten ihm zu rauh, um je
Ihr Antlitz zu berühren. — Erd' und Himmel!
Muß ich denn daran denken! Wie sie liebend
Stets an ihm hing, wie ihre Zärtlichkeit
Zu wachsen schien! und doch in einem Mond —
Nicht denken will ich dran! Gebrechlichkeit
Dein Nam' ist Weib! Ein Mond! ein kurzer Mond!
Noch sind die Schuh' nicht alt, mit denen sie
Der Leiche folgte meines armen Vaters!
Wie Niobe, war sie ganz Thränen! sie!

O Himmel! länger würde selbst ein Thier,
Dem's an Vernunft fehlt, wohl getrauert haben!
Und nun vermählt mit meinem Oheim, mit
Den Bruder meines Vaters, der dem Vater
Nicht ähnlicher, als ich dem Herkules.
In Einen Mond! Eh' noch der frevelhaften,
Heillosen Thränen Salz sich losgetrennt
Vom Roth der wunden Augen, ist sie schon
Vermählt! — Gottlose Hast! so rasch zu eilen
In ein blutschänderisches Bett! — Nein! nein!
Das ist nicht gut, und kann es nimmer werden;
Brich du, mein Herz! denn schweigen muß die Zunge.

(Horatio, Bernardo und Marcellus treten auf.)

Horatio. Heil euch', mein Prinz!

Hamlet. Es freut mich sehr, euch wohl
Zu sehn! Horatio, wenn ich nicht irre?

Horatio. Der bin ich, Prinz, und euer armer Diener.

Hamlet. Mein lieber Freund, wir führen wechselseitig
Den Namen. Aber sprich, was machst du hier
Von Wittenberg, Horatio? — Marcellus?

Marcellus. Mein gnäd'ger Herr —

Hamlet. Es freut mich, dich zu sehn.
(zu Horatio). Doch du, was führt dich her von Wittenberg?

Horatio. Die Müssiggänger-Laune, Prinz!

Hamlet. Das dürfte selbst
Dein Feind nicht von dir sagen, und du sollst
Mein Ohr nicht zwingen, diesem falschen Zeugniß,
Das du dir selbst giebst, Glauben beizumessen.
Dich kenn' ich gut! Du bist kein Müssiggänger.
Doch welch Geschäft hast du in Helsingör?
Man wird dich tüchtig zechen lehren, eh'
Du gehst.

Horatio. Um eures Vaters Leichenzug
Zu sehn, mein Prinz, bin ich hiehergekommen.

Hamlet. O spotte nicht, mein Schulfreund! Sicher kamst du,
Um meiner Mutter Hochzeit anzusehn.

Horatio. Nun, wahrlich, Prinz, sie folgte schnell darauf.

Hamlet. Horatio, gute Wirthschaft! gute Wirthschaft!
Was mehr denn! Sieh, das Backwerk vom Begräbniß
Gab kalte Schüsseln zu dem Hochzeitsmahl.
Horatio! o lieber hätt' ich doch
Im Himmel meinem ärgsten Feind begegnet,
Als jenen Tag erlebt! — Mein Vater — wahrlich,
Mir ist's, als säh' ich meinen Vater?

Horatio. Wo,
Mein Prinz?

Hamlet. Im Auge meines Geists, Horatio!

Horatio. Ich sah ihn einst: ein stattlicher Regent war's!

Hamlet. Er war ein Mann, und war's in allem ganz!
Nie sieht mein Auge seines Gleichen wieder!

Horatio. Mein Prinz, ich glaub', ich sah ihn gestern Nacht.

Hamlet. Sahst? Wen?

Horatio. Den König, euern Vater, Prinz!

Hamlet. Den König, meinen Vater?

Horatio. Mäßigt nur
Ein Weilchen das Erstaunen. Leiht mir gütig
Ein achtsam Ohr, so meld' ich euch das Wunder,
Das diese Männer hier bezeugen können.

Hamlet. Horatio, um Gottes Willen, laß
Mich's hören!

Horatio. Wißt! zwei Nächte nach einander,
Ist dem Marcellus und Bernardo, als

Sie Wache standen in der todten Oede
Der Mitternacht, Nachfolgendes begegnet.
Ein Schattenbild, gleich euerm edeln Vater,
Gepanzert ganz vom Kopfe bis zum Fuß,
Erscheint vor ihnen, stattlich langsam schwindet
Es neben ihnen hin, und dreimal rollt es
Die Augen, während Furcht erfüllt ihr Blut
Zu Eis gerinnt, sie stumm dastehn und nicht
Es anzureden wagen. Mir nun theilten
Sie dies furchtbare Geheimniß mit,
Worauf ich in der dritten Nacht mit ihnen
Die Wache theilte. Wie sie mir erzählt,
Buchstäblich und der Wahrheit ganz getreu,
Kam in derselben Form, zur selben Zeit
Drauf die Erscheinung wieder. Euern Vater
Hab ich gekannt, und diese Hände hier
Sind sich nicht ähnlicher.

Hamlet. Wo denn geschah's?

Marcellus. Auf der Terrasse vor dem Schloß, wo wir
Die Wache hielten.

Hamlet. Spracht ihr nicht mit ihm?

Horatio. Ich that's, doch es erwiederte mir nicht.
Nur einmal schien es so, als ob's sein Haupt
Erhüb' und sprechen wollte — doch da krähte
Gerad' der Morgenhahn und bei dem Schall
Fuhr es zusammen und verschwand.

Hamlet. Wahrlich! wahrlich, dies
Beängstigt mich. Habt ihr heut Nacht die Wache?

Alle. Ja, gnäd'ger Herr!

Hamlet. Gepanzert, sagt ihr?

Alle. Ja!

Hamlet. Von Kopf zu Fuß?

Alle. Vom Kopfe bis zum Zeh.

Hamlet. Dann saht ihr schwerlich wohl sein Antlitz?

Horatio. Doch,
Mein Prinz! Geöffnet hatt' es sein Visir.

Hamlet. Sah er voll Unmuth aus?

Horatio. Mehr kummervoll
Als zornig, Prinz.

Hamlet. Bleich oder roth?

Horatio. Sehr bleich.

Hamlet. Er haftete den Blick auf euch?

Horatio. Und fest!

Hamlet. O daß ich doch dabei gewesen wäre!

Horatio. Ihr hättet vor dem Anblick euch entsetzt.

Hamlet. Wahrscheinlich! sehr wahrscheinlich! Blieb er lange?

Horatio. In mäß'ger Eile hätte man etwa
Bis hundert zählen können.

Marcellus und Bernardo. O weit länger!

Horatio. Doch nicht, als ich es sah.

Hamlet. Sein Bart war grau?
Nicht wahr?

Horatio. Es war ein schwärzlich Silbergrau,
Ganz so, wie ich im Leben ihn gesehn.

Hamlet. Ich wache Nachts. Vielleicht erscheint er wieder.

Horatio. Gewiß! Ich steh' euch dafür, Prinz.

Hamlet. Erscheint er
In meines edeln Vaters Bildung, so
Red' ich ihn an, wenn auch die Hölle gährt'
Und mich zum Schweigen mahnt! Ich bitt' euch alle,

Habt ihr von dieser nächtlichen Erscheinung
Bisher geschwiegen, schweigt auch ferner noch
Und was sich diese Nacht auch mag ereignen,
Ihr mögt es denken, aber redet nicht
Davon. Belohnen will ich eure Liebe.
Lebt wohl! Auf der Terrasse; zwischen eilf
Und zwölf besuch' ich euch.

Alle. Wir sind euch stets
Zu Diensten, Prinz.

Hamlet. Mir eure Lieb' euch meine!
Lebt wohl!

(Horatio, Marcellus und Bernardo gehen ab.)

In Waffen meines Vaters Geist?
Es steht nicht alles wohl. Nein! nein! mir ahnt
Ein falsches Spiel. – O wär' es nur erst Nacht!
Bis dahin ruhig, Herz! Denn Frevelhaten
Verbirgt sogar der Schooß der Erde nicht;
Sie kommen unvermuthet doch an's Licht.

(Er geht ab.)

Dritte Scene.

Ein Zimmer im Hause des Polonius.

(Laertes und Ophelia treten auf.)

Laertes. Was ich bedarf, ist eingeschifft! Leb' wohl!
Und Schwester, wenn die Winde günstig sind
Und die Bestellung sicher ist, so laß
Mich von dir hören.

Ophelia. Zweifelst du daran?

Laertes. Was Hamlet und sein Liebesspiel betrifft,
Betracht's als Mode, als ein Spiel des Bluts

Ein Veilchen in dem frühen Lenze, schnell,
Vergänglich — lieblich, doch von keiner Dauer,
Der Duft, die Labung der Minute nur
Nichts mehr.

Ophelia. Nichts mehr, als das?

Laertes. O halt' es nicht
Für mehr, Ophelia! Denn die Natur,
Wenn sie der Reife naht, nimmt nicht an Masse
Blos zu und Kraft der Muskeln; es erweitert
Sich mit dem Wachsen dieses Tempels auch
Der inn're Dienst der Seel' und des Gemüths.
Er liebt dich jetzt vielleicht, kein Trug befleckt
Die reine Tugend seines Willens jetzt,
Allein bei seines Ranges Hoheit mußt
Du fürchten, daß sein Will' ihm nicht gehört.
Er selbst ist der Geburt ja unterthan,
Nicht wie Geringere, kann er für sich
Frei wählen, denn das Wohl, die Sicherheit
Des Staats hängt ab von seiner Wahl, die er
Beschränken muß, und horchen auf die Stimme
Des großen Körpers, dessen Haupt er ist.
Wenn er nun sagt, er liebe dich, so ziemt
Es deiner Klugheit, ihm insofern nur
Zu glauben, als er nach besonderm Recht
Und Stand sein Wort in That verwandeln kann.
Das heißt, Ophelia, nicht weiter, als
Die allgemeine Stimme Dänemarks geht. Bedenke,
Was deine Ehre für Verlust kann leiden,
Wenn zu leichtgläubig seiner Liebe lauschte
Dein Ohr. Es geht entweder dann dein Herz
Verloren oder seinem Ungestüm
Eröffnest du der Keuschheit reichen Schatz.
Ophelia, fürcht' es! fürcht' es, theure Schwester!
Und halte dich im Hintergrund der Neigung
Von der Gefahr entfernt, die leicht dir droht
In des Verlangens Nähe. Schon verschwendrisch
Ist ein behutsam Mädchen, wenn es seine Reize
Dem Mond enthüllt. Die Tugend selbst entgeht
Den Streichen hämischer Verleumdung nicht.
Zu oft benagt der Wurm des Lenzes Kinder,

Wenn sich die Knospe noch kaum aufgeschlossen.
Am Morgen, in dem frischen Thau der Jugend
Ist am gefährlichsten ein gift'ger Anhauch.
Sey auf der Huth! Die beste Sicherheit
Gewährt dir Furcht. Droht sonst auch nichts der Tugend,
So hat den eignen Feind in sich die Jugend.

Ophelia. Der guten Lehren Eindruck präg' ich mir
In's Herz, und wahre mich. Doch, theurer Bruder,
Nicht wie ruchlose Pred'ger zeige mir
Den Dornenweg zum Himmel, während du,
Nicht achtend deiner Lehre, sorglos stolz
Den Blumenpfad der Tändelei betrittst.

Laertes. Sey unbesorgt deshalb! — Zu lange schon
Hab' ich verweilt. — Doch sieh, da kommt der Vater!

(Polonius tritt auf.)

Ein Doppelseegen ist ein Doppelglück.
Der Zufall lächelt einen zweiten Abschied.

Polonius. Du bist noch hier, Laertes? Pfui! An Bord!
In's Segel bläst der Wind schon, und man harrt
Auf dich! — Nimm meinen Seegen mit,

(Er legt seine Hand auf Laertes Haupt.)

und schreib'
Dir in's Gedächtniß diese wen'gen Regeln:
Dem, was du denkst, gieb nimmer eine Zunge,
Doch auch unziemliche Gedanken mache
Niemals zur That. Vertraut sey, nie gemein.
Den Freund, den du gewählt und den du prüftest,
Den schließ' mit ehr'nen Klammern an dein Herz.
Doch nimmer drücke jedem neugeheckten
Gesellen deine Hand. Vor Händeln magst du
Dich hüten, aber bist du einmal d'rin,
Benimm dich so, daß dich dein Gegner scheut.
Dein Ohr leih' jedem, wenigen die Stimme;
Hör' eines jeden Meinung, doch behalt

Für dich dein Urtheil. Wie's vermag dein Beutel,
So kostbar sey dein Kleid, doch nicht phantastisch,
Reich, doch nicht prahlerisch denn oft verräth
Den Mann die Kleidung. Die vom höchsten Rang
Und Stand in Frankreich sind in diesem Punkt
Vom edelsten Geschmack. Kein Borger sey,
Doch auch ein Leiher nicht, denn mit dem Darlehn
Verliert man oft den Freund und Borgen stumpft
Der guten Wirthschaft Spitze. Doch vor allem
Sey stets dir selber treu; es folgt sodann
Gleich wie den Tag die Nacht, daß du nicht treulos
Kannst gegen irgend Jemand seyn. Leb' wohl!
Mein Segen bringe dies in dir zur Reife.

Laertes. So nehm' ich ehrerbietig Abschied.

Polonius. Geh!
Dich ruft der Augenblick; die Diener warten.

Laertes. Leb' wohl, Ophelia und erinnre dich
An das, was ich dir sagte.

Ophelia. Wohl verschlossen
Ist's im Gedächtniß mir; du sollst dazu
Den Schlüssel mit dir nehmen.

Laertes. Lebe wohl!
(Er geht ab.)

Polonius. Was hat er dir gesagt, Ophelia?

Ophelia Erlaubt mir, es betraf Prinz Hamlet.

Polonius. Hm!
Mir ward gesagt, daß er seit Kurzem dir
Oft widmet seine Zeit, und daß du selbst
Gehör ihm völlig giebst. Ist dies der Fall —
Und es ist mir von sichrer Hand vertraut —
So muß ich dir nur sagen, daß du selbst
Dich nicht so klar verstehst, wie's meiner Tochter,
Wie's deiner Ehre ziemt Sag' mir die Wahrheit!
Was giebt es zwischen euch.

Ophelia. Seit kurzem hat er,
Mich seiner Neigung werth geachtet, Vater.

Polonius. Ha! Neigung! Das ist wie ein unreif Ding
Gesprochen, das in solcherlei Gefahren
Noch nie gekommen ist. Vertraust du dem,
Was du: dich achten, nennst?

Ophelia. Mein Vater, weiß ich
Doch nicht recht was ich denken soll.

Polonius. So wiss' es.
Ein albern Mädchen bist du, weil du das
Was falsch, für baare Münze hast geachtet.
Dich selber achte höher! sonst — um nicht
Das arme Wort durch Mißbrauch zu entwürd'gen —
Acht' ich für eine Närrin dich.

Ophelia. Wenn er
Um Liebe dringend bat, geschah es doch
In Ehren und mit Sitte.

Polonius. Sitte magst
Du's nennen! Geh!

Ophelia.. Und seine Worte hat er
Mit jedem heil'gen Schwur des Himmels, Vater,
Bekräftigt.

Polonius. So? Ja, Schlingen für die Schnepfen.
O wenn das Blut glüht, leiht verschwenderisch
Die Seel' der Zunge tausendfache Schwüre.
Für Feuer halte nicht dies Wetterleuchten,
Das weit mehr Licht, als Wärme giebt, und oft
Schon im Moment des gegenseitigen
Versprechens wiederum erlischt. Von heut an
Sey du, Ophelia, ein wenig karger
Mit deiner jungfräulichen Gegenwart.
Von höherm Werth sey deine Unterhaltung,
Als daß es des Befehles nur bedarf,
Sie zu erlangen; und was Hamlet angeht,
So denke, daß er jung noch ist und sich
Daher an längrer Leine tummeln kann,

Was dir nicht ziemt. Mit Einem Wort, Ophelia,
Trau' seinen Schwüren nicht, denn sie sind Kuppler,
Und ihre Farb' ist anders als ihr Kleid.
Nur Werber sind's unheiliger Gesuche,
Die, daß sie desto schlimmer dich berücken,
Gleich frommen, heiligen Gelübden athmen.
So viel hievon! — Ich will — in klaren Worten —
Daß du die Muße keines Augenblicks
Hinfort so sollst entweihn, um mit dem Prinzen
Zu schwatzen und zu kosen. Merke dir's!
Ich mach' es dir zur Pflicht. Jetzt kannst du gehn.

Ophelia. Mein Vater, ich gehorche!

(Beide gehen ab.)

Vierte Scene.

Die Terrasse vor dem Schloß.

(Hamlet, Horatio und Marcellus treten auf.)

Hamlet. Scharf weht die Luft; es ist empfindlich kalt.

Horatio. Ja, rauh und schneidend.

Hamlet. Wie viel Uhr ist's wohl?

Horatio. Nicht weit von zwölfe, mein' ich.

Marcellus. Nein, es schlug schon.

Horatio. So? Ich hab's nicht gehört. So naht die Zeit,
In der der Geist umherzuwandeln pflegt.

(Man hört einen Tusch von Trompeten und eine Salve des Geschützes.

Was hat das zu bedeuten, Prinz!

Hamlet. Der König
Schmaust diese Nacht; in wildem Tanze taumelnd,
Leert er den Becher, und bei jedem Zug
Des Rheinweins, den er schlürft in vollem Maaß,
Ertönen jubelnd Pauken und Trompeten.

Horatio. Ist das Gebrauch?

Hamlet. Ja, freilich ist's, Horatio!
Allein nach meinem Sinn, obgleich ich hier
Geboren bin und aufgewachsen, scheint mir's
Mehr Ehre, zu verletzen diesen Brauch
Als zu befolgen. Denn in Ost und West
Macht dieses Schwärmen, das den Kopf betäubt,
Uns bösen Ruf und Schmach bei andern Völkern,
Man nennt uns Trunkenbold, und unsern Namen
Befleckt ein garstig Beiwort. Wahrlich, dies,
Raubt jeder unsrer Thaten, selbst der größten
Den innern Kern des Werths und ihres Ruhms.
So geht es oft dem Einzelnen, daß er
Um ein Naturmaal, sey es von Geburt —
Woran er schuldlos ist, weil die Natur
Nicht ihren Ursprung pflegt zu wählen — sey
Es durch ein Uebermaaß des Tempraments,
Das oft die Pallisaden der Vernunft
Umstürzt, sey's irgend Angewöhnung,
Die nur zu sehr die Form gefäll'ger Sitte
Durch ihr Vorhandenseyn verdirbt — gar oft
Geschieht es, daß ein solcher, der den Abdruck
Von irgend einem Fehler an sich trägt —
Sey's nun die Dienertracht von der Natur,
Sey es ein Fleck des Zufalls — daß ein solcher —
Und wären seine Tugenden so rein
Wie Gnade sonst, besäß er ihrer mehr,
Als je ein Sterblicher sich rühmen kann,
Dennoch geschändet dasteht in der Meinung
Der Welt, und nur durch den besondern Fehler
Ein Gran von Schlechtem, Edlem beigemischt,
Reicht oft schon hin, das Edle zu entwürd'gen.

(Der Geist erscheint.)

Horatio. Seht, seht, mein Prinz, dort kommt es!

Hamlet. O ihr Engel!
Der Gnade Diener, schützet uns! Sey du
Ein guter Geist, sey ein verdammter Kobold!
Bring' Himmelslüfte oder Dampf der Hölle
Mit dir! Sey boshaft oder liebevoll
Dein Sinn und dein Absicht! Kamst du doch
In so fragwürdiger Gestalt, daß ich
Monarch dich, Vater, König nennen muß
Von Dänemark! Gieb Antwort mir! Laß nicht
Unwissenheit mich quälen! Sag', weshalb
Dein heiliges Gebein, zum Tode schon
Bestattet, jetzt zerriß sein Sterbekleid?
Warum das Grab, worin ich friedlich dich
Einsenken sah, die schweren Marmorkiefern
Eröffnete, dich wieder auszuwerfen?
Warum erscheinst du, todter Leichnam wieder,
In Stahl gerüstet, wandelst hier umher,
Des bleichen Mondes Dämmerlicht besuchend,
Erfüllst die Nacht mit Grausen, daß uns Narren
Der Schöpfung ein Gedanke beben macht,
Der unsers Geistes Schranken überfliegt?
Was soll das, rede. Und weshalb geschieht's?
Was sollen wir vollziehn?

Horatio. Mein Prinz, es winkt euch,
Mit ihm zu gehn. Es scheint, als hätt' es euch
Allein Entdeckungen zu machen.

Marcellus. Seht doch
Mit welcher freundlichen Gebehrd' es winkt,
Mit ihm seitwärts zu gehn. Doch folgt ihm nicht!

Horatio. Auf keine Weise! Nein!

Hamlet. Es will nicht sprechen!
Wohlan, so folg' ich ihm.

Horatio. Thut's nicht, mein Prinz!

Hamlet. Horatio, was hätt' ich denn zu fürchten?
Mein Leben acht' ich keiner Nadel werth.
Und meine Seele — kann es der was thun?

Ist sie doch ein unsterblich Ding, gleich ihm!
Es winkt mir abermals. Ich will ihm folgen.

Horatio. Wie? Wenn es euch zur Fluth hinlockte, Prinz?
Zu jener Klippe fürchterlichem Gipfel,
Der weit hinausragt in das Meer? Wenn's dort
In eine neue Schreckgestalt verwandelt,
Die Herrschaft der Vernunft euch plötzlich raubte,
Und euch zum Wahnsinn triebe? Schon der Ort,
Auch ohne andern Grund, erregt Verzweiflung,
Wenn man so viele Klaftern tief hinabschaut
Und das Gebrüll der Wogen dort
Vernimmt.

Hamlet. Es winkt! Voran! ich folge dir!

Marcellus. Nein, Prinz! ihr dürft nicht gehen

Hamlet. Laßt mich los!

Horatio. O hör' auf unsre Bitten! Nein, ihr dürft
Nicht gehn!

Hamlet. Horatio! mein Schicksal ruft,
Und macht die kleinste Ader dieses Körpers
Stark wie die Sehnen des Neme'schen Löwen.

(Der Geist winkt.)

Es ruft mich stets! Laßt ab von mir! Sonst mach ich
Aus dem, der mich verhindert, einen Geist!
Fort, sag' ich!

(Er reißt sich los.)

Geh' voran! ich folge dir!

(Hamlet und der Geist gehen ab.)

Horatio. Ganz außer sich bringt ihn die Phantasie.

Marcellus. Laß uns ihm folgen. Ihm gehorsam seyn,
Geziemt sich nicht.

Horatio. Komm nach! Wie wird dies enden.

Marcellus. Im Staat von Dänemark ist etwas faul.

Horatio. Der Himmel lenk's zum Besten!

Marcellus. Komm! Ihm nach!

(Sie gehen ab.)

Fünfte Scene.

Ein entfernterer Theil der Terrasse.

(Hamlet und der Geist treten auf.)

Hamlet. Wohin willst du mich führen! Sprich! Ich gehe
Nicht weiter!

Geist. Höre mich!

Hamlet. Ich will's.

Geist. Schon naht
Die Stunde, wo ich wiederum die Qualen
Der Schwefelgluth muß dulden.

Hamlet. Armer Geist!

Geist. Kein Mitleid, nur ein ernstes Ohr gewähre
Dem, was ich dir entdecken will.

Hamlet. So sprich!
Pflicht ist mir's, dich zu hören.

Geist. Und zu rächen,
Was du nun von mir hören wirst.

Hamlet. Was ist's.

Geist. Sieh', ich bin deines Vaters Geist, verdammt,

Nachts eine Zeitlang umzugehn, am Tage
In ew'ge Gluth so lang gebrannt zu seyn,
Bis die Verbrechen meines Erdenlebens
Hinweggebrannt und ich gereinigt bin.
Wär's mir verboten nicht, von meines Kerkers
Geheimnissen zu reden, würd' in meiner
Erzählung dir das kleinste Wort die Seele
Zerreißen und dein junges Blut erstarren,
Den Sternen würden deine Augen gleichen,
Die aus der Bahn gerissen sind. Der Locken
Zierlich Geflecht, es würde lösen sich,
Aufsträuben jedes Haar, den Stacheln gleich
Des Igels. Doch kein Ohr von Fleisch und Blut
Taugt für die Kunde von der Ewigkeit.
Vernimm' und wenn du deinen theuern Vater
Je liebtest —

Hamlet. Himmel!

Geist. Räche seinen Mord!
Den schändlichsten, denn unnatürlichsten!

Hamlet. Mord?

Geist. Mord, in jedem Falle schändlich schon,
Doch dieser höchst abscheulich, unerhört
Und wider die Natur.

Hamlet. Laß mich ihn schnell
Erfahren, und wie auf der Andacht Schwingen
Wie auf der Liebe Flügeln will ich dann
Zur Rache eilen.

Geist. Willig find' ich dich!
Und wahrlich, Jüngling, träger wärst du, als
Das fette Kraut, das an des Lethe Strand
Gemächlich wurzelt, würdest du durch dies
Nicht aufgeregt. So höre! man gab vor,
Daß eine Schlange mich, als ich im Garten
Einst schlief, gestochen. Sieh, so schmählich ward
Das Ohr ganz Dänemarks getäuscht durch falsche
Berichte meines Todes. Edler Jüngling!

Die deines Vaters Leben stach, die Schlange,
Sie trägt jetzt seine Kron'.

Hamlet. Prophet'scher Geist!
Mein Oheim?

Geist. Ja, der ehebrecherische,
Blutschänderische Wicht, durch Witzes Zauber
Und durch Verräthergaben — Fluch dem Witz
Und jeder Gab', die Macht hat zu verführen! —
Wußt' er die scheinbar tugendhafte Königin
Bald zu verführen zu schandbarer Lust.
O Hamlet, welch ein Abfall! Hm! von **mir** —
Der sie so innig liebt', treu dem Gelübde,
Das ich bei der Vermählung ihr gethan —
Herabzusinken nun zu einem Wicht,
Den gegen mich armselig die Natur
Ausstattete. Doch wie die Tugend nie
Sich reizen läßt, buhlt Unzucht auch um sie
In himmlischer Gestalt, so wird die Lust,
Gepaart dem allerglänzendsten der Engel,
Des Götterbettes satt, und nagt am Wegwurf.
Doch halt! Mich dünkt's, ich wittre Morgenluft!
Laß kurz mich seyn! Als ich im Garten schlief
Wie ich es stets gewohnt war, schlich dein Oheim
Mit einem Glas verwünschten Bilsenkrauts
Zu mir, und in des Ohres äußre Höhle
Goß er die Tropfen, deren Wirkung mit
Dem Blut des Menschen so in Feindschaft steht,
Daß sie sich rasch durch die Canäl' und Pforten
Des Körpers drängen, gleich dem flüssigen
Quecksilber, und wie Milch gerinnt von Säure,
So stockt das Blut Auch mir ging's so. Es schuppten
Um meinen Leib sich ekelhafte Flechten,
Gleich einem Lazarus. So ward ich schlafend,
Durch Bruderhand, des Lebens, meiner Krone,
Und meiner Gattin auf einmal beraubt;
Hinweggerafft in meiner Sünden Blüthe,
Unvorbereitet, ohne Sakrament
Und letzte Oelung. Meine Rechnung war
Nicht abgeschlossen, als zur Rechenschaft
Ich ward gefodert, während alle meine

Gebrechen auf mir lasteten. Entsetzlich!
O höchst entsetzlich! Ist in dir Natur,
So duld' es nicht! Laß nicht das Königsbett
Von Dänemark der Unzucht Lager seyn
Und fluchenswerther Blutschand'! Aber was
Du unternehmen magst, beflecke nicht
Dein Herz und wider deine Mutter sinne
Ja nichts Gefährliches! Dem Himmel magst du
Sie überlassen und den Dornen, die ihr
Im Busen stechend wachsen. – Nun leb' wohl!
Der Glühwurm zeigt das Nahe des Morgens an;
Denn sein unwirksam Feu'r scheint zu erblassen.
Leb' wohl! O lebe wohl und denke mein.

(Der Geist verschwindet.)

Hamlet. O all' ihr Himmelsmächte! Erde du!
Was sonst noch? Soll ich auch die Hölle nennen?
O pfui! pfui! Mögst du halten noch, mein Herz!
O altert nicht sogleich, ihr Sehnen! Haltet
Mich noch empor! Gedenken soll ich dein?
Ja, von der Tafel der Erinnerung
Will ich die albernen Geschichten mir
Verlöschen, die Sentenzen all' aus Büchern,
Die Formen, jeden Eindruck, den die Vorzeit,
Beobachtung und Jugend niederschrieben.
Nur dein Gebot soll leben mir, in's Hirn
Tief eingeprägt, und gänzlich unvermischt
Mit Dingen niedern Werths. — Beim Himmel, ja! —
Du höchst verruchtes Weib! — O Bube! Bube!
Du Lächelnder! Verdammter! Her die Tafel!
Aufzeichnen muß ich mir's, daß einer lächeln
Und immer lächeln kann und -- doch ein Bub' ist!
So ist es wenigstens in Dänemark!
Da stehst du Oheim! — Nun zu meiner Loosung!
Die heißt: Leb' wohl, gedenke mein! Und dies
Hab ich beschworen.

Horatio (hinter der Scene). Gott schütz' ihn!

Hamlet. Ja so sey's!

Marcellus (hinter der Scene.) Heda! mein Prinz!

Hamlet. He! heda, Bursch! Komm, Vogel, komm!

(Horatio und Marcellus treten auf.)

Marcellus. Wie geht's
Mein Prinz?

Horatio. Was Neues?

Hamlet. O höchst wundervoll!

Horatio. Erzählt es, theurer Prinz!

Hamlet. Nein, ihr verrathet's!

Horatio. Ich nicht! Beim Himmel, nein!

Marcellus. Noch ich, mein Prinz.

Hamlet. Was sagt ihr? Kann es wohl ein Menschenherz
Erdenken? — Aber seyd ihr auch verschwiegen?

Horatio und Marcellus. Beim Himmel, ja!

Hamlet. Im ganzen Dänemark
Lebt' nie ein Schuft, der nicht ein Erzschelm war.

Horatio. Mich dünkt, mein Prinz, um das zu sagen, dürfte
Kein Geist wohl seine Gruft verlassen.

Hamlet. Recht!
Ihr habt ganz Recht! Und darum, ohne Umständ',
Laßt uns mit biederm Händedruck jetzt scheiden.
Ihr geht, wohin Beruf und Wunsch euch ruft;
Denn es hat Jedermann Beruf und Wunsch,
Wie sie auch sind und was mein armes Selbst
Betrifft, so seht, ich werde beten gehn.

Horatio. Das sind nur irre Worte, Prinz!

Hamlet. Daß sie
Euch kränken, thut mir herzlich leid! Ja, herzlich!

Horatio. Es ist von keiner Kränkung hier die Rede!

Hamlet. Beim heiligen Patriz! Von einer doch!
Horatio! Von einer großen Kränkung!
Was die Erscheinung hier betrifft, so ist's
Ein ganz rechtschaffner Geist, das sag' ich euch.
Was euern Wunsch betrifft, zu hören, was
Es zwischen uns hier giebt, so unterdrückt ihn,
So gut ihr könnt. Und, liebe Freunde nun —
Sofern ihr Freunde seyd, Schulkammeraden
Und Krieger — eine kleine Bitt' an euch!

Horatio. Laßt hören, Prinz!

Hamlet. Sagt nichts von dem, was ihr
Die Nacht gesehn!

Horatio und Marcellus. Wir werden's nicht,
mein Prinz!

Hamlet. Wohl! Schwört!

Horatio. Wahrhaftig, Prinz! ich sage nichts.

Marcellus. Auch ich, wahrhaftig nicht.

Hamlet. Hier auf mein Schwert,

Marcellus. Wir schwören schon!

Hamlet. Schwört wirklich auf mein Schwert,
Und wirklich!

Geist (unter der Erde). Schwört!

Hamlet. Ha, Knabe! Sprichst du so?
Bist da, Treulieb? Dann frisch! Im Keller hört
Ihr den Gesellen! — Willigt in den Schwur?

Horatio. Sprecht ihn uns vor!

Hamlet. Von dem, was ihr gesehn,
Zu sprechen nie, beschwört mir auf mein Schwert.

Geist (unter der Erde). Schwört!

Hamlet. Hic et ubique! Aendern wir den
Platz!
Kommt her, ihr Herrn und legt die Hand noch einmal

Hier auf mein Schwert und schwöret mir, daß ihr
Nie sprechen wollt von dem, was ihr gesehn.

Geist (unter der Erde). Schwört auf sein Schwert!
Schwört!

Hamlet. Das ist wohl gesprochen,
Du alter Maulwurf! Kannst du denn so schnell
Die Erd' durchwühlen? Ei! ein trefflicher
Minirer! Noch einmal hinweg von hier,
Ihr theuern Freunde!

Horatio. Ha! bei Tag und Nacht!
Befremdend! Wunderbar!

Hamlet. So heißt's willkommen
Als einen Fremdling! O Horatio!
Mehr Dinge giebt's im Himmel und auf Erden,
Als unsre Weisheit je sich träumen läßt.
Doch kommt, und hier, wie vorher, schwöret mir,
So Gott euch helf', wie seltsam ich mich auch
Und wunderlich benehmen mag — was künftig
Ich, Freunde wohl für nöthig finden möchte —
Daß ihr, wenn ihr alsdann mich seht, nicht etwa
Mit so verschlungnen Armen, mit dem Schütteln
Des Hauptes und mit zweifelhaften Reden,
Wie: „Ja, wir wissen!" oder: Ja, wenn wir
Nur reden dürften!" oder: „da giebt's welche,
Wenn die nur reden dürften!" — oder andern
Zweideut'gen Redensarten wollt verrathen,
Daß ihr von mir was wißt. Dies schwört mir,
So Gottes Gnad' in höchster Noth euch helfe!

Geist (unter der Erde). Schwört! Schwört!

Hamlet. Zur Ruh', zur Ruh', gequälter Geist!
Und nun empfehl' ich mich mit aller Liebe.
Und was ein armer Mann, wie Hamlet, euch
An Lieb' und Freundschaft kann erzeigen, daran
Soll es, will's Gott, nicht fehlen! Lasset uns
Nun mit einander gehn, und stets, das bitt' ich,

Den Finger auf den Mund! Aus ihren Fugen
Gerissen ist die Zeit; mein Schicksal hart
Und fluchenswerth, daß ich geboren ward
Sie wieder einzufugen. Laßt uns gehn!

(Alle gehen ab.)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Ein Zimmer im Hause des Polonius.

(Polonius und Rinaldo treten auf.)

Polonius. Rinaldo, gebt dies Geld ihm und die Schriften.

Rinaldo. Das werd' ich, gnäd'ger Herr!

Polonius. Ihr werdet klug thun,
Rinaldo, wenn ihr, eh' ihr ihn besucht,
Erforscht, wie sein Betragen ist.

Rinaldo. Das hatt' ich
Im Sinn.

Polonius. Ei! gut gesagt! sehr gut gesagt.
Erforscht erst, was für Dänen in Paris
Jetzt sind, und wie, mit wem, mit welchem Aufwand
Sie leben. Findet ihr durch solchen Umschweif,
Man kenne meinen Sohn, kommt näher dann,
Geht über zu besondern Fragen — stellt euch,

Als ob ihr gleichsam nur entfernt ihn kennet.
Zum Beispiel so: Ja, seinen Vater kenn' ich
Und seine Freunde und auch ihn zum Theil —
Ihr merkt doch darauf, Rinaldo?

Rinaldo. Sehr genau,
Mein gnäd'ger Herr!

Polonius. Auch ihn zum Theil — allein
Nicht ganz genau. Doch ist der's, den ich meine,
Nun, der ist wild, dem oder dem ergeben —
Und dann legt ihm Erlogenes zur Last,
Was euch beliebt, doch ja nicht so was Schlechtes,
Was ihn entehrt. Davor nimm dich in Acht!
Nur solche tolle ausgelassne Streiche
Magst du erwähnen, die man in Gesellschaft
Der Jugend und der Freiheit meistens findet.

Rinaldo. Etwa das Spiel!

Polonius. Ja, trinken, raufen, schwören
Streit suchen, huren — so weit könnt ihr gehn.

Rinaldo. Das würd' ihn doch entehren, Herr!

Polonius. Bewahre!
Wenn ihr die Beschuldigung zu würzen
Versteht. Nicht so weit müßt ihr ihn verleumden,
Daß er der Unenthaltsamkeit ergeben.
Das ist nicht meine Meinung. Nein, wo möglich,
Sucht seine Fehler zierlich nur zu schildern,
Daß sie nur Flecken seiner Freiheit scheinen,
Des feurigen Gemüthes Blitz und Ausbruch,
Im ungezähmten Blute eine Wildheit,
Die Jedermann befällt.

Rinaldo. Doch, gnäd'ger Herr —

Polonius. Wozu dies soll?

Rinaldo. Ja, Herr, das wüßt' ich gern.

Polonius. Wohlan, mein Zweck ist der! — und wie ich glaube,

Ist es ein list'ger Streich, der mir Gewißheit
Verschafft. Werft ihr so leichter Flecken Schein
Auf ihn, wie auf ein Ding, das in der Arbeit
Ein wenig sich beschmutzt, so wird — merkt auf!
Der mit euch spricht, und den ihr aushorcht, wenn er
Der Tugendfehler, die ihr angeführt,
Ihn schuldig findet, sicher so mit euch
Die Rede schließen: „Bester Herr, auch so
Mein Freund und Herr!“ wie nun die Redensarten
Und die Benennungen dort üblich sind.

Rinaldo. Wohl, gnäd'ger Herr!

Polonius. Und thut er wirklich dies —
Denn — Ei Gottes Blitz! Was wollt' ich doch nur sagen?
Wo blieb ich stehn?

Rinaldo. Er wird die Rede schließen —

Polonius. Er wird also die Rede schließen! Richtig!
So schließt er dann: Der Herr ist mir bekannt,
Ich sah ihn gestern oder jüngst einmal,
Den oder den, mit diesem oder jenem,
Und wie ihr's mir vorhergesagt, da war er
Beim Spiel; und dort betrank er sich; dort hatt'
Er bei dem Ballspiel Händel; oder auch:
Ich sah ihn gehn in ein gemeines Haus —
Videlicet Bordell — und derlei mehr!
Nun seht einmal! der Köder eurer Lügen
Fängt leicht der Wahrheit Karpfen. So erforschen
Wir nun, wie weise und erfahrne Leute
Durch einen Umweg leicht den Weg der Neigung.
So sollt ihr meine Lehre und den Rath,
Den ich gab, jetzt meinen Sohn erforschen.
Habt ihr es wohl gefaßt?

Rinaldo. Ja, gnäd'ger Herr!

Polonius. Gott sey mit euch! Lebt wohl!

Rinaldo. Mein gnäd'ger Herr —

Polonius. Auch selbst auf seine Neigungen gebt Acht.

Rinaldo. Sehr wohl!

Polonius. Musik auch soll er treiben.

Rinaldo. Wohl!

(Er geht ab. Ophelia tritt auf.)

Polonius. Lebt wohl! — Ophelia! Wie geht es dir?

Ophelia. O Vater! Vater! sehr bin ich erschrokken!

Polonius. Wodurch?

Ophelia. Als ich in meinem Zimmer nähte,
Da kam Prinz Hamlet zu mir; sein Gewand
War offen und kein Hut auf seinem Kopfe
Nachlässig schlotterte der schmuz'ge Strumpf
An seinen Knöcheln, und indeß ein Knie
In's andre schlug, war bleich, so wie sein Hemd,
Das Antlitz und sein Blick so jammervoll,
Als ob ihn eben erst die Hölle, Vater,
Losließ, um ein'ges Entsetzen zu verbreiten.

Polonius. Wahnsinnig wohl aus Lieb' zu dir?

Ophelia. Das weiß
Ich nicht, mein Vater, doch befürcht' ich's fast.

Polonius. Was sprach er denn?

Ophelia. Er nahm mich bei der Hand
Und fest mich haltend, schaut' er mir
So eifrig in's Gesicht, als wollt' er's zeichnen.
So stand er lang', dann schüttelt' er ein wenig
Den Arm mir, wiegte dreimal hin und her
Das Haupt, und seufzte dann so jammervoll
Und tief, als solle dieser Seufzer ihm
Den Leib zersprengen und sein Leben enden.
Hierauf ließ er mich gehn, und während er

Das Haupt zurückbog über seine Schulter,
Schien er den Weg zu finden ohne Augen;
Sie blieben unveränderlich auf mich
Gerichtet, als er aus dem Zimmer gieng.

Polonius. Begleite mich! den König such' ich
auf.
Das ist der Liebe Raserei, die sich
Zerstört in ihrer Heftigkeit und schneller,
Als irgend eine Leidenschaft, den Willen
Des Sterblichen führt zur Verzweiflungsthat.
Er dauert mich! — Wie? gabst du ihm vielleicht
Vor kurzem harte Worte?

Ophelia. Nein, mein Vater!
Nur seine Briefe wies ich ab, wie Ihr
Befahlt, und hab' den Zutritt ihm verweigert.

Polonius. Das wahrlich hat zum Wahnsinn
ihn getrieben,
Es schmerzt mich, daß ich nicht vorsichtiger,
Genauer ihn betrachtet. Ich besorgte
Er tändle nur, und sänn' auf dein Verderben,
Verdammt mein Argwohn! Geht das Alter doch
In seiner Meinung stets zu weit, indeß
Der Jugend Vorsicht mangelt. Komm zum König!
Erfahren soll er's! Denn es schafft mehr Unheil,
Als Haß es bringen kann, wenn diese Liebe
Des Prinzen länger ihm verborgen bliebe.

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Ein Zimmer im Schlosse.

(Der König, die Königin, Rosenkranz, Güldenstern und Gefolge treten auf.)

König. Willkommen, Rosenkranz und Güldenstern!
Wir haben uns nicht nur nach euch gesehnt,
Auch das Bedürfniß eurer Dienste trieb
Uns an, auf's schleunigste nach euch zu senden.
Vermuthlich hörtet ihr schon beide etwas
Von der Verwandlung Hamlets — denn so kann
Ich's nennen, wohl, weil nicht der innre, noch
Der äußre Mensch dem gleicht, was er gewesen.
Was, außer seines Vaters Tod, so gänzlich
Ihm die Besinnung raubte, kann ich nicht
Errathen. Doch recht sehr bitt' ich euch beide,
Die ihr mit ihm verlebt der Jugend Zeit,
Ihm nahe steht an Stimmung und an Alter,
Daß ihr verweilen wollt an meinem Hof,
Auf kurze Zeit, ihn möglichst anzuregen
Zu Lustbarkeiten und Zerstreuungen:
Auch, wo sich die Gelegenheit euch bietet,
Zu forschen, welcher unbekannte Gram
Ihn quält, und wie er wohl zu heilen ist.

Königin. Viel, theure Herrn, hat er von euch gesprochen,
Und sicher lebt kein Paar auf Erden, den
Er mehr ergeben ist. Wollt ihr nun zeigen,
So viel Gefälligkeit und guten Willen,
Für uns hier zu verwenden ein'ge Zeit,
Daß unsre Hoffnung sich beleb' und stärke,
So soll für den Besuch ein Dank euch werden,
Wie er nur einem Könige geziemt.

Rosenkranz. Mehr ziemt es euer beider Majestät

Und euerm Herrscheransehn, über uns
Nach euerm strengen Willen zu gebieten,
Als uns erst zu ersuchen.

Güldenstern. Wir gehorchen
Euch demuthsvoll. Zu euerm Dienste legen
Wir euch zu Füßen alle unsre Kräfte!
Gebietet über sie!

König. Dank, Rosenkranz!
Und theurer Güldenstern!

Königin. Dank, Güldenstern
Und theurer Rosenkranz! Und ohne Säumen
Ersuch' ich euch, den Sohn jetzt zu besuchen,
Der so verwandelt ist. Gehn einige
Von euch, und führt sofort die Herrn hin,
Wo Hamlet sich befindet.

Güldenstern. Gäb' der Himmel
Daß unsre Gegenwart und unser Umgang,
Ihm angenehm und heilsam werde!

Königin. Amen!

(Rosenkranz, Güldenstern und einige vom Gefolge gehen ab. Polonius tritt auf.)

Polonius. Die Abgesandten von Norwegen sind
Nun wieder glücklich heimgekehrt.

König. Stets warst
Du Ueberbringer guter Neuigkeiten.

Polonius. War ich's, mein König? Nun, seyd überzeugt,
Mein theurer Herr, ich halt' auf meine Pflicht
Wie auf die Seel', und bleibe meinem König
Stets zugethan. Und seht, so glaub' ich — oder
Mein Kopf jagt auf der Klugheit Spur diesmal
So sicher nicht, als er es sonst gewohnt —
Daß ich den wahren Grund von Hamlets Mondsucht
Entdeckt hab'.

König. O so rede! Laß ihn hören!

Polonius. Gewährt nur dem Gesandten erst Gehör;
Des großen Festes Nachtisch geb' ich euch.

König. So führe selbst sie her!

(Polonius geht ab.)

Nun, theure Gertrud,
Wie er mir sagt, hat er den Quell und Grund
Von deines Sohnes Krankheit jetzt entdeckt.

Königin. Ich fürchte nur, der Hauptgrund ist kein andrer,
Als seines Vaters Tod, und außerdem
Der hast'ge Ehebund, den wir geschlossen.

König. Wir wollen's schon ergründen.

(Polonius kommt zurück, mit Voltimund und Cornelius.)

Liebe Freunde
Willkommen! Voltimund, was bringt ihr uns
Von unserm Bruder Norweg?

Voltimund. Eurer Grüss'
Und Wünsche freundlichste Erwiederung.
Zuerst, mein König, sandte er sogleich,
Des Neffen Werbungen zu unterdrücken,
Die er für Rüstungen auf Pohlen hielt,
Doch, nach genau'rer Untersuchung fand,
Daß in der That sie Eurer Hoheit gelten.
Bekümmert, daß ihn seine Kränklichkeit,
Sein Alter und die Schwäche so getäuscht,
Ließ er Prinz Fortinbras sofort verhaften;
Verweis' empfangend, mußt er seinem Oheim
Geloben, gegen Eure Majestät
Nie wiederum die Waffen zu ergreifen.
Der alte Norweg, herzlich froh darüber,
Gab ihm zum Jahrgehalt dreitausend Kronen
Nebst seiner Vollmacht, das geworbne Heer
Nun gegen den Polaken zu gebrauchen,
Mit dem Gesuch — weitläuft'ger hier erklärt —

(Er reicht dem König ein Schreiben.)

Daß ihr geruhen mögt, dem Heer den Durchzug
Durch eure Herrschaft zu erlauben, doch

Auf die Bedingungen der Sicherheit
Und Unterhaltung, wie in dieser Schrift
Weitläuftiger berührt ist.

König. Das gefällt
Uns wohl. Wir werden lesen dieses Schreiben
Zu mehr gelegner Zeit, und das Geschäft
Auf's reiflichste erwägen. Habt indeß
Dank für die Mühe, die ihr euch gegeben.
Geht! Ruht nun aus! Wir schmausen mit einander
Heut Nacht. Seyd nochmals mir daheim willkommen!

(Voltimund und Cornelius gehen ab.)

Polonius. Beendet ist nun dies Geschäft! Mein König
Und meine Königin! jetzt zu erwägen,
Was Majestät seyn soll, was Eifer ist;
Warum Tag Tag, Nacht Nacht, und Zeit ist Zeit.
Das hieße Nacht und Tag und Zeit verschwenden.
Drum, weil des Witzes Seele Kürze ist,
Weitschweifigkeit ihr Leib und äußrer Schmuck
So will ich kurz mich fassen. Euer Sohn
Ist toll! Toll nenn' ich's; denn erklärt einmal
Mir wahre Tollheit! Sagt, was ist sie anders,
Als toll! Doch laßt das!

Königin. Mehr an Inhalt, wen'ger
An Kunst!

Polonius. Nicht die geringste Kunst gebrauch ich!
Bei Gott, Madam! Toll ist er! das ist wahr!
Wahr ist's, und das ist Schad', und Schad' ist's, daß
Es wahr ist! — Eine thörichte Figur!
Sie fahre hin, denn Kunst gebrauch' ich nicht.
Nun einmal angenommen, er ist toll,
Bleibt übrig nur, die Ursach' des Effekts —
Wenn es nicht besser des Defektes heißt —
An Hamlet zu erspähn. Denn des Defektes
Effekt hat einen Grund. Dies ist nun übrig,
Und dies erwägt: Ich habe eine Tochter,

Und hab' sie, Königin, so lang' sie mir ist.
Voll Kindespflicht und voll Gehorsam hat
Sie mir dies übergeben. Merkt wohl auf!

„Der Himmlischen, dem Abgott meiner Seele, der reizendsten Ophelia.“

Reizendsten, eine schlechte Redensart! eine gemeine Redensart! Aber hört nur! So!

„An ihrem trefflichen weißen Busen, diese u. s. w.“

Königin. Und Hamlet sandte dies ihr zu?

Polonius. Geduld nur,
Gebieterin! Ich werde treu berichten.

Zweifle an der Sterne Klarheit,
Zweifle an der Sonne Licht,
Zweifl', ob lügen kann die Wahrheit,
Nur an meiner Liebe nicht.

„O theure Ophelia! Meine Verse gefallen mir nicht. Mir fehlt die Kunst, meine Seufzer zu messen; aber daß ich dich auf das innigste liebe, innigst Geliebte, das glaube mir. Leb' wohl! Ewig der Deinige, theuerstes Fräulein, so lange diese Maschine ihm angehört

Hamlet.

Dies zeigte, voll Gehorsam, mir die Tochter,
Und hat mir überdies erzählt, wie er
Nach Zeit, Gelegenheit und Ort sie oft
Bestürmt.

König. Wie nahm sie seine Liebe auf?

Polonius. Mein gnäd'ger Fürst, was denkt ihr denn von mir?

König. Daß ihr ein Mann von Treue seyd und Ehre!

Polonius. Beweisen möcht' ich's euch! Was würdet ihr
Von mir wohl denken, hätt' ich's zugesehn,
Wie heiße Lieb' ausbreitet ihre Schwingen —
Denn sagen muß ich euch, ich hab's gemerkt,
Noch eh' es meine Tochter mir entdeckt —
Was würdet ihr von mir wohl denken, was
Die Königin, meine theure Majestät,
Wenn bei den Liebenden ich nur die Rolle
Der Brieftasch' und des Schreibepults gespielt,
Das Herz mir abgeängstigt, still und stumm,
Und dieser Liebe müßig zugesehn?
Was dächtet ihr? Nein! nein! dem jungen Fräulein
Sagt' ich grad' in's Gesicht: Prinz Hamlet ist
Ein Fürst, und darum fern von deiner Sphäre!
Das darf nicht seyn! Und dann schärft' ich ihr ein,
Daß sie hinfort nicht ihm, noch einem Boten
Zutritt gestatte, und kein Liebespfand
Von ihm empfangen solle. Als ich dies
Gethan, genoß ich meines Rathes Frucht.
Zurückgewiesen — daß ich's kurz erzähle —
Fiel er in Trübsinn, in ein Fasten dann,
Dann in ein Wachen, d'rauf in eine Schwäche,
Dann in ein Schwanken, und dies Schwanken führt
Ihn Schritt vor Schritt zur Tollheit hin, in der
Er jetzo ras't, um die wir alle trauern.

König (zur Königin). Glaubst du daran?

Königin. Sehr möglich! Sehr wahrscheinlich!

Polonius. Wann hab' ich je bestimmt gesagt: So ist es!
Und hinterdrein verhielt sich's anders doch?

Königin. Mir ist kein solcher Fall bekannt.

Polonius (auf Kopf und Schultern zeigend). Trennt dies
Von dem, wofern Ihr anders es befindet.
Wenn mich ein Umstand leitet, so entdeck' ich

Verborgne Wahrheit, wäre sie verhüllt
Im Centrum auch.

Königin. Doch wie prüft man dies näher?

Polonius. Ihr wißt, der Prinz pflegt oft vier Stunden lang
Im Vorsaal auf- und abzugehn? Nicht wahr?

Königin. So ist's.

Polonius. Zu einer solchen Zeit lass' ich
Die Tochter zu ihm. Tretet dann mit mir
Dort hinter die Tapeten, und gebt Acht
Auf die Zusammenkunft. Liebt er sie nicht
Und kam er, Königin, nicht auf diese Art
Um den Verstand, so duldet mich nicht länger
Als Staatsmann; Bauer laßt mich seyn und Kärner.

König. Wir wollen's untersuchen.

(Hamlet tritt lesend auf.)

Königin. Seht, wie traurig
Der Arme kommt und lies't.

Polonius. Ich bitt' euch, fort!
Ich red' ihn an! O schenkt mir diese Gunst.

(Der König, die Königin und das Gefolge gehen ab.)

Wie geht es meinem theuern Prinzen Hamlet?

Hamlet. Gott sey Dank, wohl!

Polonius. Kennt ihr mich, mein Prinz?

Hamlet. Vollkommen! Ihr seyd ein Fischhändler.

Polonius. Das nicht, mein Prinz!

Hamlet. Dann wünscht' ich, ihr wär't ein so redlicher Mann.

Polonius. Redlich, mein Prinz?

Hamlet. Ja, Herr! Redlich seyn heißt, wie es einmal der Lauf der Welt ist, ein Auserlesener unter zehntausenden seyn.

Polonius. Das ist sehr wahr, mein Prinz.

Hamlet. Denn, wenn die Sonne Maden in einem todten Hunde ausbrütet, und, während sie eine Gottheit ist, Aas küsset — Habt ihr eine Tochter?

Polonius. Ja, mein Prinz.

Hamlet. Laßt sie nicht in die Sonne gehen, Empfängniß ist ein Segen; da aber eure Tochter empfangen könnte, so nehmt euch in Acht.

Polonius. Was wollt Ihr damit sagen? (für sich). Immer die alte Leier von meiner Tochter. Doch anfangs kannte er mich nicht; er sagte: ich sey ein Fischhändler. Es ist weit mit ihm gekommen, sehr weit! — Nun, ich bin auch, da ich noch jung war, durch die Liebe in große Noth gerathen, die dieser hier nichts nachgab. Ich will ihn noch einmal anreden. (laut). Was les't ihr da, mein Prinz?

Hamlet. Worte! Worte! Worte!

Polonius. Wovon handeln sie, mein Prinz?

Hamlet. Was für ein Handel?

Polonius. Wovon, mein' ich, das Buch handelt, in welchem ihr da les't, mein Prinz.

Hamlet. Von Verleumdungen, Herr! denn der satyrische Schuft sagt hier: alte Leute hätten graue Bärte, ihre Gesichter bekämen Runzeln, und die Augen trieften von dickem Ambra und Pflaumenbaumharz. Dabei hätten sie einen starken Mangel an Witz und sehr schwache Schenkel. Wenn ich nun auch an all' das steif und fest glaube, so dünkt mich's doch nicht schicklich, daß es niedergeschrieben wird; denn Ihr selbst Herr

würdet so alt werden, als ich bin, wenn ihr, wie ein Krebs, rückwärts gehen könntet.

Polonius (für sich). Wenn das gleich Tollheit ist, so hat es doch eine Art. (Laut.) Wollt ihr nicht aus der Luft gehen, mein Prinz?

Hamlet. In mein Grab?

Polonius. Nun, das wäre in der That aus der Luft.
(für sich). Wie scharfsinnig er mitunter zu antworten weiß! Ein Glück, das dem Wahnsinn oft begegnet, und mit Vernunft und Gesundheit seltner vereint gefunden wird. Ich will ihn verlassen und wohl auf Mittel sinnen, wie ich eine Zusammenkunft zwischen ihm und meiner Tochter veranstalte.
(Laut). Mein hochgeehrter Prinz. Ich will meinen unterthänigsten Abschied von euch nehmen.

Hamlet. Ihr könnt mir nichts nehmen, wovon ich mich lieber trennen würde — mein Leben ausgenommen, mein Leben ausgenommen!

Polonius. Lebt wohl!

Hamlet. O die langweiligen alten Narren!

(Rosenkranz und Güldenstern treten auf.)

Polonius. Ihr sucht den Prinzen Hamlet? Da ist er?

Rosenkranz (zu Polonius). Gott grüß' euch, Herr!

(Polonius geht ab)

Güldenstern. Mein hochgeehrter Prinz!

Rosenkranz. Mein theuerster Herr!

Hamlet. Meine trefflichen guten Freunde! Was machst du, Güldenstern? Ach, Rosenkranz! Wie geht's euch beiden?

Rosenkranz. Wie es unbedeutenden Kindern dieser Erde geht.

Güldenstern. Beglückt, weil wir nicht überglücklich sind. Wir sind nicht der Knopf auf Fortuna's Mütze.

Hamlet. Noch die Sohlen ihrer Schuhe.

Rosenkranz. Auch das nicht, mein Prinz.

Hamlet. Ihr lebt also in der Gegend des Gürtels oder in dem Mittelpunkte ihrer Gunst?

Güldenstern. Wir sind allerdings ihre Vertraute.

Hamlet. In den geheimen Theilen Fortuna's! O das glaub' ich! Sie ist eine Hure! — Was giebt's Neues?

Rosenkranz. Nichts, mein Prinz, als daß die Welt ehrlich geworden ist.

Hamlet. Dann ist der Tag des jüngsten Gerichts nahe. Aber eure Neuigkeit ist nicht wahr. Laßt mich euch genauer ausfragen. Wie habt ihr's, meine lieben Freunde, um Fortuna verdient, daß sie euch hieher in den Kerker sendet?

Güldenstern. In den Kerker, mein Prinz?

Hamlet. Dänemark ist ein Kerker.

Rosenkranz. Dann ist die Welt einer.

Hamlet. Ein trefflicher, worin es viele Abtheilungen, Gruben und Löcher giebt, von denen Dänemark eins der schlimmsten ist.

Rosenkranz. Wir sind andrer Meinung, mein Prinz.

Hamlet. Nun, dann ist's keiner für euch. Denn es giebt weder Gutes noch Böses; das Denken macht es erst dazu. Mir ist es ein Kerker.

Rosenkranz. Nun, dann macht es euer Ehrgeiz dazu. Es ist zu eng für euern Sinn.

Hamlet. O Gott! in eine Nußschaale eingeschlossen, könnt' ich mich für den König eines unermeßlichen Raums halten, wenn ich nur nicht so böse Träume hätte.

Güldenstern. Diese Träume sind eben der Ehrgeiz, dessen wahrer Stoff nur der Schatten eines Traums ist.

Hamlet. Der Traum selbst ist nur ein Schatten.

Rosenkranz. Richtig! und ich halte den Ehrgeiz für ein so leichtes und luftiges Wesen, daß er nur der Schatten eines Schattens ist.

Hamlet. Dann sind unsre Bettler Körper, und unsre Fürsten und hochgereckten Herrn der Welt die Schatten jener Bettler. Wollen wir an den Hof gehen? Meiner Treu', dies Raisonnement ist nichts für mich.

Rosenkranz und Güldenstern. Wir stehen euch zu Diensten!

Hamlet. Nichts davon! Ich will euch nicht mit meinen andern Dienern vermengen. So viel kann ich euch sagen, als ein ehrlicher Mann: ich bin von einem abscheulichen Gefolge umgeben. Doch, auf dem gebahnten Wege der Freundschaft, was wollt ihr in Helsingör?

Rosenkranz. Nur euch besuchen, Prinz; sonst nichts.

Hamlet. Ich Bettler, der ich sogar arm an Dank bin! Aber ich dank' euch, und gewiß, theure Freunde, mein Dank ist um einen Heller zu theuer.

Hat man nicht nach euch gesandt? Führt euch eigne Neigung zu mir? Ist's ein freiwilliger Besuch? Kommt! Seyd aufrichtig gegen mich! Nun, so sprecht doch!

Güldenstern. Was sollen wir sagen, mein Prinz?

Hamlet. Alles mögliche — nur nicht die Wahrheit. Man hat nach euch gesendet. Ich lese in euern Augen eine Art von Geständniß, das eure Bescheidenheit nicht verbergen kann. Ich weiß, der gute König und die Königin haben nach euch gesandt.

Rosenkranz. Zu welchem Zweck, mein Prinz?

Hamlet, Das wünsch' ich von euch zu erfahren. Aber bei den Rechten meiner Kameradschaft, bei der Eintracht unserer Jugend, bei unserer sich stets gleich gebliebenen Liebe, bei allem noch kostbarerm, womit euch ein besserer Redner auffordern könnte, beschwör' ich euch, Freunde, mir offen und gerade heraus zu sagen, ob man nach euch gesandt hat oder nicht.

Rosenkranz (zu Güldenstern). Was sagst du?

Hamlet (für sich). Ha! nun durchschau' ich euch. (Laut). Wenn ihr mich liebt, so seyd nicht so zurückhaltend.

Güldenstern. Mein Prinz, man hat nach uns gesandt.

Hamlet. Ich will euch sagen, warum? So verhütet mein Zuvorkommen eure Entdeckung und euer Geheimniß mit dem König und der Königin wird sich nicht mausern. Ich habe seit kurzem — ich weiß nicht wodurch — meine ganze Heiterkeit verloren; alle gewohnten Uebungen aufgegeben, und in der That ist meine Gemüthsstimmung so traurig, daß dieser stattliche Bau, die Erde, mir ein unfruchtbarer Felsen scheint. In diesem

herrlichen Thronhimmel, der Luft, in diesem kühnschwebenden Firmament, diesem majestätischen Dache mit goldnem Feuer ausgelegt, erblick' ich nichts anders, als eine garstige Masse verpestender Dünste. Welch ein Meisterstück ist der Mensch! Wie edel durch Vernunft. Wie unendlich sind seine Fähigkeiten! Wie ausdrucksvoll, wie bewundernswerth ist er in Gestalt und Bewegung! Im Handeln, wie ähnlich einem Engel! Im Begreifen, wie ähnlich einem Gott! Er ist die Zierde der Welt, der lebenden Geschöpfe Muster. Und doch — was ist mir diese Quintessenz des Staubes? Ich habe keine Freude am Manne — und auch am Weibe nicht, ob ihr das gleich mit euerm Lächeln zu sagen scheint.

Rosenkranz. So etwas kam mir nicht in den Sinn, mein Prinz.

Hamlet. Weshalb lachtest du denn, als ich sagte: ich habe keine Freude am Manne?

Rosenkranz. Ich lachte, weil es mir einfiel, welche Fastennachtzeit, wenn ihr keine Freude am Manne findet, die Schauspieler von euch empfangen werden, die wir auf der Reise einholten und die hierher kamen, um hier Vorstellungen zu geben.

Hamlet. Willkommen soll der seyn, der den König spielt. Seiner Majestät will ich meinen Tribut entrichten. Der kühne Ritter gebrauche Schwert und Schild, der Liebhaber soll nicht gratis seufzen; der Launige soll seine Rolle in Frieden enden; der Narr soll diejenigen zum Lachen bringen, die eine kitzliche Lunge haben, und die Dame soll ihre Gesinnungen freimüthig aussprechen oder die reimlosen Verse sollen dafür hinken. — Was sind's für Schauspieler?

Rosenkranz. Die nämlichen, die euch sonst so sehr ergötzen zu pflegten, die Tragödienspieler aus der Stadt.

Hamlet. Wie kommt es, daß sie so umherziehn? Ein fester Wohnsitz wäre sowohl für ihren Ruf, als für ihren Vortheil besser.

Rosenkranz. Das Verbot, glaub' ich, rührt von den vor Kurzem eingetretenen Neuerungen her.

Hamlet. Erhielten sie noch dieselben Beweise der Achtung, die sie damals genossen, als ich in der Stadt war? Besucht man sie noch so?

Rosenkranz. Nein, in der That, das nicht.

Hamlet. Wie geht das zu? Werden sie rostig?

Rosenkranz. Nein, ihre Bemühungen halten immer gleichen Schritt. Es hat sich aber eine Brut von Kindern gefunden, kleine Nestlinge, die stets die höchsten Noten schreien und dafür auf die furchtbarste Weise beklatscht werden. Diese sind jetzt Mode, und sie rumoren auf den gemeinen Theatern — so nennen sie dieselben — so umher, daß viele, die Degen tragen, aus Furcht vor Gänsekielen, kaum hinzukommen wagen.

Hamlet. Wie? Kinder sind es? Wer unterhält sie? Wie bezahlt man sie? Werden sie das Handwerk nicht länger treiben, als sie Discant singen können? Werden sie nicht nachher — wenn sie zu gewöhnlichen Schauspielern heranwachsen sollten, was doch, falls es ihnen an bessern Mitteln fehlt, höchst wahrscheinlich ist — sich über die Schauspieldichter beklagen, die sie gegen ihre eigne Zukunft schreien ließen?

Rosenkranz. Meiner Treu, es hat auf beiden Seiten viel zu thun gegeben, und das Volk hält's für keine Sünde, sie zum Streit an einander zu hetzen. Es war eine Zeit lang kein Geld für ein Stück zu bekommen, wenn Dichter und Schauspieler nicht ihren Gegnern Seitenhiebe versetzten.

Hamlet. Ist es möglich?

Güldenstern. O gar mancher bekam eins an den Kopf!

Hamlet. Trugen die Kinder die Oberhand davon?

Rosenkranz. Allerdings, mein Prinz! Den Herkules und seine Last.

Hamlet. Darüber darf man sich kaum wundern, denn mein Oheim ist König von Dänemark, und die, welche ihm gern ein schiefes Gesicht geschnitten hätten, als mein Vater noch lebte, geben nun zwanzig, vierzig, funfzig, ja hundert Stück Dukaten für ein Miniaturbild von ihm. Zum Henker! es liegt etwas mehr als Natürliches darin, wenn's die Philosophie nur ausfindig machen könnte.

(Man hört einen Trompetenstoß hinter der Scene.)

Güldenstern. Das sind die Schauspieler.

Hamlet Seyd willkommen, meine Herren, in Helsingör. Reicht mir die Hände! Das Zubehör der Bewillkommung sind Manieren und Mode. Laßt mich euch auf diese Weise begrüßen, damit nicht mein Benehmen gegen die Schauspieler — welches, sag' ich euch, eine schöne Außenseite haben muß — einem Empfange ähnlicher sehe, als der eurige. Ihr seyd willkommen, aber mein Oheim Vater und meine Tante Mutter täuschen sich.

Güldenstern. Worin, mein Prinz?

Hamlet. Ich bin nur toll in Nord-Nord-West; weht der Wind aus Süden, so kann ich einen Habicht wohl von einer Handsäge unterscheiden.

(Polonius tritt auf.)

Polonius. Es geh' euch wohl, ihr Herren!

Hamlet. Höre, Güldenstern — und du auch — an jedem Ohr ein Hörer. Das große Kind, das ihr da seht, ist noch nicht aus den Windeln.

Rosenkranz. Dann ist er vielleicht das zweite Mal d'rin, denn alte Leute, sagt man, werden wieder Kinder.

Hamlet. Er kommt wahrscheinlich, um uns von den Schauspielern zu erzählen. Merkt auf! — Ganz recht, Herr! am Montag morgen war's.

Polonius. Mein Prinz, ich hab' euch etwas Neues mitzutheilen.

Hamlet. Mein Prinz, ich hab' euch Neuigkeiten mitzutheilen. Als Roscius ein Schauspieler in Rom war —

Polonius. Die Schauspieler sind angekommen, mein Prinz!

Hamlet. Geschwätz! Geschwätz!

Polonius. Auf meine Ehre!

Hamlet. Da kam auf seinem Esel jeder Spieler!

Polonius. Die besten Schauspieler von der Welt, sag' ich euch: sey's für das Trauerspiel oder Lustspiel, für Historie, Schäferspiel, Pastoral-Comödie, Historico-Pastorale, für die tragische Historie, für das tragisch-komische oder historische Schäferspiel, für untheilbare oder unbegrenzte Dichtungen. Seneka kann für sie nicht zu traurig, Plautus nicht zu heiter seyn. Für Schrift und freien Vortrag sind es einzige Leute.

Hamlet. O Jephta! Richter Israels! Welch einen Schatz hattest du!

Polonius. Was für einen Schatz hatte er, mein Prinz?

Hamlet. Ein schönes Töchterlein, nichts mehr! Das liebt' er über alle Maaßen.

Polonius (für sich.) Immer von meiner Tochter!

Hamlet. Hab' ich nicht Recht, alter Jephta?

Polonius. Wenn ihr mich Jephta nennt, mein Prinz, so hab' ich eine Tochter, die ich über alle Maaßen liebe.

Hamlet. Nein, das folgt nicht.

Polonius. Was folgt denn, mein Prinz?

Hamlet. Ja nun! „Bald fand er sie, und Gott weiß wie;" und da, wie ihr wißt: „da ging's, wie man vermuthen kann." Der erste Abschnitt der Weihnachtsgesänge wird euch das Weitere zeigen; denn seht, da kommen meine Abkürzer.

(Mehrere Schauspieler treten auf.)

Seyd willkommen, ihr Herrn! Alle willkommen? Ich freue mich, euch wohl zu sehn. Willkommen, liebe Freunde! — Ach, alter Freund! was sind das für Franzen an deinem Munde, seit ich dich das letzte Mal sah? Willst du mir in Dänemark über den Bart kommen? — Wie, mein junges Fräulein und Dämchen! Bei der Mutter Gottes! Eure Gnaden sind dem Himmel um einen Schuhabsatz höher gerückt, seit ich euch das letzte Mal sah! Gott geb', daß es eurer Stimme nicht ergeht, wie dem Goldstück, das, während es circulirt, durch Beschneiden immer schwächer wird. Seyd mir alle willkommen, ihr Herrn! Wir wollen, wie französische Falkonirere auf alles losgehn, was wir sehen. Wir wollen gleich etwas Declamiren. Kommt, gebt uns einen Vorschmack von euern Fähigkeiten, eine leidenschaftliche Rede.

1ster Schauspieler. Was für eine Rede, mein Prinz?

Hamlet. Ich habe dich einmal eine Rede declamiren hören, die aber nie zur Aufführung kam, oder wenn dies der Fall war, nicht mehr als einmal. Denn ich erinnere mich, daß das Stück der Menge nicht gefiel; es war Caviar für den großen Haufen. Ich aber und andere, deren Urtheil in solchen Dingen über dem meinigen steht, hielten es für ein treffliches Stück, in seinen Scenen wohl geordnet, eben so einfach als verständig. Ich entsinne mich, daß Einer sagte: es sey nichts Pikantes in den Versen, um den Inhalt schmackhaft zu machen, und die Phrasen zu inhaltsleer, um einen Autor von Affekt zu verrathen. Ich aber nannte es eine tüchtige Manier, so gesund als angenehm und um vieles braver, als fein. Eine Rede gefiel mir besonders darin. Es war die Erzählung des Aeneas an Dido, vorzüglich da, wo er von der Ermordung des Priamus spricht. Wenn sie euch noch im Gedächtniß lebt, so fangt bei dieser Zeile an. Laßt einmal sehn! Laßt einmal sehn!

Der wilde Pyrrhus, gleich Hyrcaniens Thieren —
Nein! so war's nicht. Aber mit Pyrrhus fängt's an.

Der wilde Pyrrhus, dessen dunkle Waffen,
Schwarz wie sein Vorsatz, glichen jener Nacht,
Wo er im unheildroh'nden Rosse lag,
Hat seine grause, schwarze Farbe noch
Befleckt mit unheilvoll'rer Wappenkunst
Jetzt ist er völlig roth von Haupt zu Fuß,
Das Blut von Vätern, Müttern, Töchtern, Söhnen,
Es klebt an ihm, ihn an den Boden heftend
Der Straßen, deren Brand ein heillos Licht
Ringsum verbreitet. So von Zorn und Gluth
Geröstet, und vom Blute ganz bedeckt,
Mit Augen, wie Carfunkeln, sucht nun Pyrrhus,
Der Höll' entsandt, den zweiten Priamus —
So! Nun fahrt fort!

Polonius. Bei Gott, mein Prinz! Schön vorgetragen! Mit gutem Accent und großer Geschicklichkeit.

1ster Schauspieler. Er findet ihn, wie er verfehlt die Griechen.
Sein Schwert empört sich gegen seine Arme,
Und wo es fällt, da liegt es, nimmer achtend
Auf sein Gebot. So stürmt nun Pyrrhus hin;
Ihm gegenüber holt er aus voll Wuth,
Doch schon vom Zug und Wind des grausen Schwerts
Stürzt nieder der entnervte Greis. Damals
Schien Ilium, obgleich empfindungslos,
Den Schlag zu fühlen. Denn sein Flammenhaupt
Beugt es zum Fuß hinab; mit grausendem
Gekrach nimmt es des Pyrrhus Ohr gefangen.
Es scheint sein Schwert, das auf's milchweiße Haupt
Des Priamus herabsinkt, in der Luft
Gehemmt zu seyn. So stand jetzt Pyrrhus da,
Wie das Tyrannen Bild, im Willen schwankend
Und nichts vollbringt er. Doch wie öfters wohl
Eh' sich ein Sturm erhebt, der Himmel schweigt,
Die Wolken unbeweglich stehen, sprachlos
Die Winde sind und todtenstill der Erdball —
Doch bald zerreißt die Luft des Donners Krachen:
So setzt, nach einer Pause, Pyrrhus wieder
Von Rach erglühend, sich in Thätigkeit.
Nie trafen der Cyklopen Hämmer so
Mars Rüstung, für die Ewigkeit geschmiedet,
Als hier das blutgefärbte Schwert des Pyrrhus
Auf Priamus hinabsank. Fort, Fortuna!
Fort, Hure du! Ihr großen Götter, nehmt
Die Macht ihr, brecht die Speichen ihres Rades,
Und von des Himmels Hügel werft's hinab,
So tief die Höll' ist.

Polonius Das ist zu lang.

Hamlet. Es soll zum Barbier, sammt euerm Bart, — Ich bitte dich, fahre fort! Narrenstreiche oder Kupplergeschichten, das ist so sein Geschmack Sonst schläft er ein. — Fahre fort! Komm, Hekuba!

1ster Schauspieler. Doch wer — o Jammer! sah die schlottrige Königin —

Hamlet. Die schlottrige Königin!

Polonius, Das ist gut! Die schlottrige Königin! Gut!

1ster Schauspieler. Wie baarfuß hin und her
sie lief, den Flammen
Mit salzigen Thränen drohend, auf dem Haupt,
Das erst vor kurzem noch ein Diadem
Geziert, jetzt Lumpen, und statt des Gewandes
Ein Betttuch, aufgerafft in der Bestürzung —
Wer das gesehen, hätte seine Zung'
In Gift getaucht, dem Staat Fortuna's laut
Aufruhr geschrien. Doch wenn die Götter selbst
Sie damals sahn, als Pyrrhus tückschen Hohn
Verübt', und mit dem Schwert des Gatten Leib
Zerstückte: o fürwahr ihr erster Schrei —
Läßt sie Sterbliches sie nur nicht ungerührt, —
Er hätte Thränen aus dem glüh'nden Auge
Des Himmels selbst gepreßt und in der Brust
Der Götter Mitleid wohl geweckt.

Polonius. Seht, wie er die Farbe verändert! Thränen in seinem Auge? Ich bitt' euch, nicht weiter!

Hamlet. Es ist gut! Du sollst mir das Uebrige nächstens hersagen. — Mein guter Herr, wollt ihr dafür sorgen, daß die Schauspieler gut aufgenommen werden? Man behandle sie gut, hört ihr? Denn sie sind der Auszug und die Chronik der Zeit. Eine schlechte Grabschrift nach euern Tode wäre euch besser, als wenn euch während eures Lebens ihr böser Leumund verfolgte.

Polonius. Ich will sie behandeln, wie sie's verdienen, mein Prinz.

Hamlet. Alle Wetter! viel besser! Behandelt jedermann nach seinem Verdienst; wer will dem Auspeitschen entrinnen? Nach eurer eignen Ehr' und Würde behandelt sie! Je weniger sie verdienen, desto verdienstlicher ist eure Güte. Nehmt sie mit euch.

Polonius. Kommt, ihr Herren.

Hamlet. Folgt ihm, Freunde! Morgen wollen wir ein Schauspiel hören. — Höre, mein alter Freund, kannst du den Mord des Gonzago spielen?

1ster Schauspieler. Ja, mein Prinz.

Hamlet. Wir wollen das Stück Morgen Abend geben. Nicht wahr, ihr könntet nöthigenfalls wohl ein zwölf bis sechzehn Zeilen einstudiren, die ich niederschreiben und einschalten will?

1ster Schauspieler. Warum das nicht, mein Prinz?

Hamlet. Gut! folgt dem Herrn und hütet euch, ihn zum Besten zu haben.

(Polonius und die Schauspieler gehen ab. Zu Rosenkranz und Güldenstern.)

Meine theuern Freunde, ich nehme bis auf den Abend von euch Abschied. Ihr seyd in Helsingör willkommen.

Rosenkranz. Mein theurer Prinz!

(Rosenkranz und Güldenstern gehen ab.)

Hamlet. So! Gott sey mit euch! Nun bin ich allein!
O welch ein Schuft und niedrer Sklave bin ich?
Ist es nicht ungeheuer, daß ein Spieler
Durch Dichtung, diesen Traum der Leidenschaft,
Den Geist so beugen und bezwingen kann,
Daß mein Gesicht erblaßt von ihrer Wirkung.
Die Thrän' im Blick, Verzweiflung in den Mienen!
Gebrochen seine Stimm', all' seine Kraft
Des Körpers so entsprechend und gemäß
Den Formen seiner Einbildung? Ha! Wie?
Und alles das um Nichts? — Um Hekuba!
Was ist ihm Hekuba, was ist er ihr,

Daß Thränen er um sie vergießt? Was würd'
Er thun, hätt' er, wie ich, Bewegungsgründe
Zur Leidenschaft, und Stichwort? O die Bühne
Würd' er ertränken unter seinen Thränen!
Das Ohr des Volks mit grauser Rede spalten;
Wahnsinnig würd' der Schuldige, der Freie
Erblassen, der Unwissende verwirrt;
Ja selbst des Aug's und Ohres Fassungskraft
Würd' er versetzen in Bestürzung. Ha!
Und ich, ein träg mattherz'ger Schurk', ich spreche,
Wie Hans der Träumer, über meine Sache
Ganz sorgenlos! Wie? hab' ich für den König
Kein Wort zu sagen? Ist an seinem Leben
An seinem Eigenthum nicht Raub verübt?
Bin ich ein Feiger? Hm! wer nennt mich Schelm?
Zerschlägt mir meinen Kopf? Rauft mir den Bart?
Schlägt in's Gesicht mir? Zupft mich bei der Nase?
Wirft Lüge mir in meinem Schlund hinab
Bis auf die Lunge? Ha! wer thut mir das?
Allein ich duld's! Es kann nicht anders seyn,
Ich habe nur die Leber einer Taube;
Die Galle fehlt, die bitter macht den Druck.
Sonst hätt' ich mit dem Aas des Buben längst
Des Landes Gei'r gemästet! Buhlerischer,
Blutgieriger, Schurke! Unnatürlicher,
Hartherziger! Ha! Esel, der ich bin!
Ist es wohl Tapferkeit, daß ich, der Sohn
Des theuern Vaters, der ermordet ward,
Vom Himmel und der Höll' gespornt zur Rache,
Mit Worten nur das Herz entladen kann,
Wie eine Hure, mich auf's Fluchen lege,
Wie niedre Dirnen, wie die Küchenmagd!
O pfui! Gehirn, ans Werk! Hum! Hab' ich doch
Oftmals gehört! daß schuldige Geschöpfe
Die Kunst des Schauspiels auf der Bühne so
Ergriff, daß sie gleich die Missethat,
Die sie verübt, bekannten. Denn der Mord
Auch zeugenlos, wird wunderbar verrathen.
Die Spieler sollen nun vor meinem Oheim
Mir etwas ähnliches, wie meines Vaters
Ermordung spielen. Seine Blicke belausch' ich

Dann auf's genauste, und wofern er stutzt,
Weiß ich den Weg, den ich zu nehmen habe.
Ein Teufel kann der Geist seyn, den ich sah!
Kann sich der Teufel doch in holde Formen
Verhüllen; ja vielleicht misbraucht er gar
Nur meine Schwermuth und Melancholie.
Denn auf Naturen solcher Art übt er
Nur zur Verdammniß eine große Macht aus.
Um mich zu überzeugen, brauch' ich noch
Der Gründe mehr. Wie es mit dem Gewissen
Des Königs steht, soll mich das Schauspiel lehren.

(Er geht ab.)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Ein Zimmer im Schlosse.

(Der König, die Königin, Polonius, Ophelia, Rosenkranz und Güldenstern treten auf.)

König. Gelang's durch keine Wendung des Gesprächs
Dem Grund von dieser Störung zu entdecken,
Die seinem Leben alle Ruhe raubt,
Und ihn in wilder und gefährlicher
Mondsucht umhertreibt?

Rosenkranz. Zugestanden hat er,
Daß er verwirrt sich fühle, doch den Grund
Gab er nicht an.

Güldenstern. Auch schien er nicht geneigt,
Ausforschen sich zu lassen; hielt uns fern
Mit schlauem Wahnwitz, wenn wir es versuchten,
Mein König, über seinem wahren Zustand
Ihm ein Bekenntniß zu entlocken.

Königin. Wie empfing
Er euch?

Rosenkranz. Höchst artig!

Güldenstern. Aber seine Stimmung
Schien mir erzwungen.

Rosenkranz. Karg mit Fragen war er
Freigebig in Erwiedrung unsrer Fragen.

Königin. Habt ihr zu irgend einem Zeitvertreib
Ihn nicht veranlaßt?

Rosenkranz. Auf der Reise holten
Wir eine Truppe von Schauspielern ein.
Wir sagten ihm davon. Mit einer Art
Von Freude schien er das zu hören. Nah'
Bei Hof sind sie bereits, und haben, glaub' ich,
Schon Auftrag, heute Nacht vor ihm zu spielen.

Polonius. So ist's, und mich hat freundlich er gebeten,
Ich möchte Eurer Majestäten doch
Ersuchen, jenem Stücke beizuwohnen.

König. Von Herzen gern! Es freut mich sehr zu hören
Daß diese Neigung in ihm rege ward.
Ihr guten Herrn, lenkt ferner seinen Sinn
Zu solchen Lustbarkeiten möglichst hin.

(Rosenkranz und Güldenstern gehen ab.)

König. Geliebte Gertrud!
Verlass' uns auch! Nach Hamlet sandten wir
Ganz insgeheim, damit er, wie durch Zufall,
Ophelien begegnen mag. Ihr Vater
Und ich, wir wollen, als rechtmäß'ge Späher,
Belauschen sein Gespräch, damit wir frei
Ein Urtheil fällen können, und von ihm
Erfahren, wie er sich benimmt. Ob's Sorgen
Der Liebe sind, ob nicht, die ihn bekümmern.

Königin. Sogleich gehorch' ich dir!

(zu Ophelia). Was euch betrifft,
So wünsch' ich sehr, daß Eure Huld und Anmuth
Von Hamlets Wildheit der beglückte Grund sey.
Dann hoff ich auch, daß eure Tugenden

Auf den gewohnten Weg ihn leiten werden,
Zur Ehre für euch beide!

Ophelia. Gnäd'ge Frau!
Wie wünsch' ich das!

(Die Königin geht ab.)

Polonius. Geh' hier umher, Ophelia! —
Mein gnäd'ger Herr, wir gehn an unsern Platz!
Lies in dem Buche; solcher Uebung Schein
Wird deine Einsamkeit beschönigen.
Oft sind wir drob zu tadeln — nur zu häufig
Zeigt sich's, daß mit dem Schein der Andacht man,
Mit heil'ger Mien' und frömmelnden Gebehrden
Den Teufel überzuckert.

König (für sich). Ach!
Nur allzuwahr! Wie schmerzlich mein Gewissen
Der Spruch verwundet! Häßlicher sind nicht
Der Hure Wangen, die die Kunst verschönert
Und übertüncht, verglichen mit der Schminke,
Als meine That mit dem geschminktem Wort.
O schwere Last!

Polonius. Ich hör' ihn! Laßt uns gehn!

(Der König und Polonius gehen ab. Hamlet tritt auf.)

Hamlet. Seyn oder Nicht seyn? Ja, das ist die Frage!
Ob es von edlerem Gemüthe zeigt,
Die Pfeile grausen Mißgeschicks zu dulden,
Ob sich zu waffnen gegen eine See
Von Plagen und durch kühnen Widerstand
Sie muthig zu beenden? — Sterben? — schlafen!
Nichts weiter! Nein! nichts mehr! Und dann zu sagen:
Ein Schlaf beendet all' des Herzensweh,
Die tausend Stöße, die des Fleisches Erbtheil —
Das, wahrlich, wär ein wünschenswerthes Ende!
Hm! Sterben! — Schlafen! Schlafen? Und vielleicht

Auch träumen? — Ja, da liegt's! Was uns
Für Träum' in diesem Todesschlaf wohl kommen,
Wenn wir der Sterblichkeit entflohen sind: —
Das nöthigt uns zum Halt! Das ist die Rücksicht,
Die ein so langes Leben schafft dem Elend.
Denn wer ertrüg die Geisel und den Hohn
Der Zeit, des Unterdrückers Unrecht? Wer
Die bittre Schmach des Stolzen, wer die Qual
Verschmähter Liebe, den Verzug des Rechts,
Amtsübermuth, Verachtung, die das stille
Verdienst vom Unwerth duldet, könnt' er sich
Mit einer Nadel blos zur Ruhe bringen?
Wer trüge ächzend Bürden, unter'm Druck
Des Lebens schwitzend, wenn die Furcht nicht wäre
Vor etwas nach dem Tode — vor dem fernen
Und unentdecktem Land, von dessen Grenzen
Kein Wandrer wiederkehrt — wenn diese Furcht
Uns nicht in unserm Vorsatz schwanken machte,
Daß lieber wir die uns bekannten Uebel
Ertragen, als den unbekannten zufliehn?
Sie macht uns alle das Gewissen feig;
Der frischen Farbe des Entschlusses wird
Die Blässe des Gedankens angekränkelt,
Und jede muthvoll kräft'ge Unternehmung
Hemmt diese Rücksicht, daß sie so den Namen
Der That verliert — Doch still! Wenn seh' ich dort?
Die liebliche Ophelia! Gedenk'
O Nymph', all' meiner Sünden im Gebet!

Ophelia. Wie geht's, mein Prinz?

Hamlet. Dank' unterthänig' Wohl!

Ophelia. Mein Prinz, Andenken hab' ich noch von euch,
Und längst wünscht ich sie euch zurückzugeben.
Laßt jetzt mich's thun!

Hamlet. Nie gab ich euch etwas!

Ophelia. Ihr wißt's sehr wohl, mein hochgeehrter Prinz!

Ihr thatet's, und durch Worte, süßen Hauchs,
Ward reicher eure Gabe noch. Ihr Duft
Ist hin; wohlan so nehmt auch sie zurück.
Denn für ein edles Herz, mein Prinz, verschwindet
Der höchsten Gabe Werth und jedes Glück,
Sobald es kalt und fremd den Geber findet.

Hamlet. Ha! ha! Seyd ihr tugendhaft?

Ophelia. Mein Prinz!

Hamlet. Seyd ihr schön?

Ophelia. Was meint eure Hoheit?

Hamlet. Wenn ihr tugendhaft und schön seyd, so mög' eure Tugend sich mit eurer Schönheit nicht unterhalten.

Ophelia. Welchen bessern Umgang, mein Prinz, könnte Schönheit haben, als mit der Tugend?

Hamlet. Mag seyn! Aber die Macht der Schönheit wird die Tugend eher aus dem, was sie ist, in eine Kupplerin verwandeln, als die Kraft der Tugend die Schönheit sich ähnlich machen kann. Dies war einst ein Paradoxon, aber nun bestätigt es die Zeit. Ich liebt' euch einst.

Ophelia. Ihr ließet mich das in der That glauben, mein Prinz.

Hamlet. Ihr hättet's aber nicht glauben sollen, denn die Tugend kann sich unserm alten Stamme nicht so einimpfen, daß wir nicht einen Geschmack von ihm behalten sollten. Ich hab' euch nicht geliebt.

Ophelia. Um so mehr bin ich getäuscht.

Hamlet. Geh' in ein Kloster! Warum willst du eine Mutter von Sündern werden? Ich bin selbst leidlich tugendhaft, und gleichwohl hätt' ich mir manche Dinge vorzuwerfen, so daß es besser wäre, meine Mutter hätte mich nicht geboren. In mir ist, wohnt Stolz, Rachsucht, Ehrgeiz, es stehen mir mehr Vergehungen zu Gebot, als ich Gedanken habe, sie d'rin aufzunehmen, Phantasie, sie zu gestalten, Zeit, sie auszuführen. Warum sollen solche Bursche, wie ich, zwischen Erd' und Himmel kriechen? Wir sind insgesammt Erzschelme! Traue keinem von uns! Geh' in ein Kloster! — Wo ist euer Vater?

Ophelia. Zu Hause, mein Prinz!

Hamlet. Laß die Thüre hinter ihm verschließen, damit er den Narren nirgends anders spiele, als daheim. — Lebt wohl!

Ophelia. O hilf ihm, gütiger Himmel!

Hamlet. Wenn du heirathest, sollst du von mir als Mitgift diesen Fluch bekommen: Sey keusch, wie Eis, sey rein wie Schnee, du wirst doch nimmer der Verleumdung entrinnen. Geh' in ein Kloster! — Willst du durchaus heirathen, so nimm einen Narren; denn der Weise weiß nur zu gut, welch ein Ungeheuer ihr aus ihm macht. In ein Kloster geh' und das schleunig! Lebe wohl!

Ophelia. O heilt ihn wieder, ihr Mächte des Himmels!

Hamlet. Ich hab' auch von euern Mahlereien gehört. Ihr macht aus dem Antlitz, das euch Gott gab, ein anderes. Ihr tanzt und hüpft und lispelt; ihr legt Gottes Geschöpfen Spottnamen bei, und entschuldigt euerm Leichtsinn durch Unwissenheit. Geht, ich mag nichts mehr davon wissen! Es hat mich toll gemacht. Wir wollen keine Heirathen mehr haben, sag' ich. Alle, die schon verheirathet sind, mögen leben

alle — bis auf einen einzigen. Die übrigen sollen bleiben, wie sie sind. Geh' in ein Kloster!

(Er geht ab.)

Ophelia. O welch ein edler Geist ward hier vernichtet!
Des Hofmanns, Helden, des Gelehrten Aug'
Und Zung' und Schwert! Des Staates schönste Hoffnung,
Der Sitten Spiegel und der Bildung Urbild —
O die Betrachtung des Betrachtens ist
Dahin, dahin für immer! Und ich ärmste,
Gebeugteste der Frauen, ich, ich die ich einsog
Den Honig der melodischen Gelübde,
Ich seh' die edle, allgebietende
Vernunft, wie Glocken, die einst lieblich tönten,
Verhallen nun in dumpfen, rauhen Misklang.
Die herrliche Gestalt, der blüh'nden Jugend
Anmuth'ge Züge durch Gemüthszerrüttung
Vernichtet, Weh! o weh mir, daß ich sah —
Was ich gesehn, und sehe, was ich sehe!

(Der König und Polonius treten auf.)

König. Nach Liebe strebt' er nicht! Und, was er sprach,
Obschon die Form ihm etwas mangelte,
Glich doch dem Wahnsinn nicht. In seinem Geist
Ist was, worüber dumpf die Schwermuth brütet.
Die Ausgeburt, befürcht' ich, droht Gefahr.
Sie zu vermeiden, hab' ich dies beschlossen.
Nach England soll er eilig, den versäumten
Tribut dort einzuforden, und vielleicht
Vertreibt das Meer, die fremden Gegenstände
Das Etwas, das in seinem Herzen Raum fand,
Wodurch er gänzlich umgewandelt scheint.

(zu Polonius)

Was meinst du dazu? Sprich!

Polonius. Es wird ihm wohlthun.
Doch seines Grames eigentlicher Ursprung

Scheint gleichwohl die verschmähte Liebe mir.
Ophelia, du brauchst nicht zu erzählen,
Was Hamlet sagte; denn wir hörten alles.
Mein Fürst, wie's euch gefällt! Allein, was meint ihr,
Wenn ihn nun nach dem Schauspiel seine Mutter,
Die Königin, ganz allein ersuchte, doch
Ihr zu entdecken seinen Gram. Ich will,
Ist es euch recht, sie insgeheim belauschen.
Ergründet sie ihn nicht, so sendet ihn
Nach England, oder sperrt ihn ein, mein König,
Da, wo's am besten eurer Weisheit dünkt.

König. Das soll geschehen. Denn bei Hofe droht
Der Wahnsinn leicht uns mit Gefahr und Tod.

(Ende der ersten Abtheilung.)

Erfurt,
gedruckt in der Henningsʼschen Buchdruckerei.

Verlagsartikel der Flinzer'schen Buchhandlung in Gotha.

Alfieri's sämmtliche Schauspiele. 5 Bdchn. Mit Alfieri's Portrait. Broschirt im lithogr. Umschlag. 12. 20 gr.

enthaltend:

1s Bdchn.: Alfieri's Leben. — Philipp der Zweite. Tragödie. Mit Alfieri's Portrait.

2s Bdchn.: Die Verschwörung der Pazzi. Tragödie.

3s Bdchn.: Agamemnon. Tragödie.

4s Bdchn.: Orestes. Tragödie.

5s Bdchn.: Don Garzias. Tragödie.

Arnault's sämmtliche Schauspiele. 2 Bdchn. Mit Arnault's Portrait. Broschirt im lithogr. Umschlag. 12. 8 gr.

enthaltend:

1s Bdchn.: Lucretia. Mit Arnault's Portrait

2s Bdchn.: Marius zu Minturnä und Quintius Cincinnatus.

Beaumarchais sämmtl. Schauspiele. 2 Bdchn. Mit Beaumarchais Portrait. Broschirt im lithogr. Umschlag. 12. 8 gr.

enthaltend:

1s Bdchn.: Der Barbier von Sevilla. Mit Beaumarchais Portrait.

2s Bdchn.: Eugenie. Schauspiel.

Cabinets-Bibliothek der Geschichte, oder Geschichte der merkwürdigsten Staaten und Völker der Erde. Herausgegeben von einem Vereine von Historikern, unter Mitwirkung und Leitung von Galletti, Herzogl. Sächs. Hofrath, Historiographen und Professor zu Gotha, und redigirt von Dr. J. E. Hahn. Wohlfeilste Ausgabe in Taschenformat. Mit Kupfern. Subscriptionspreis: 4 gr. für jedes gebundene Bdchn.

Erste Abtheilung:

1s u. 2s Bdchn.: Möllers Geschichte v. Griechenland. 4 Abtheilungen.

3s Bdchn.: Geschichte des osmanischen Staates, von Galletti.

4s Bdchn.: Geschichte von Brasilien, von Lebrecht.

5s — 9s Bdchn.: Möllers Geschichte von Frankreich.

10s Bdchn.: Geschichte von Ostindien, von Galletti.

11s Bdchn.: Geschichte von Persien, von Galletti.

12s — 14s Bdchn.: Geschichte von Rußland, von Galletti.

15s — 17s Bdchn: Geschichte von Oestreich, von Galletti.

18s Bdchn.: Geschichte von Schweden, von Dr. Fritsch, in 2 Abtheilungen.

19s — 20s Bdchn.: Geschichte von Schlesien, von H. Gr. von S.

Zweite Abtheilung, redigirt von Möller:

1s Bdchn.: Geschichte Englands, von Dr. Hüne in Göttingen.

2s — 3s Bdchn. ist noch nicht erschienen.

4s Bdchn.: Geschichte v. Bayern, v. v. Schaden.

(Die Geschichte eines jeden Landes ist auch apart, das Bändchen zu 4 gr., zu haben. Diese Cabinets-Bibliothek wird, ohne Unterbrechung, rasch durch geachtete Historiker fortgesetzt.)

Calderon's sämmtliche Schauspiele. 4 Bdchn. Mit Calderons Portrait. Broschirt im lithogr. Umschlag. 12. 16 gr.

enthaltend:

1s Bdchn.: Mit Calderon's Portrait; enthält: Calderon, wie er war und wie er ist und das Mädchen des Gomez Arias. Frei bearbeitet von der Verfasserin der Roland's Abentheuer.

2s Bdchn.: Der Liebhaber als Gespenst. Lustspiel. Frei bearbeitet von der Verfasserin von Roland's Abentheuer.

3s Bdchn.: Das Leben ein Traum.

4s Bdchn.: Der standhafte Prinz.

Corneille's sämmtliche Schauspiele. 2 Bdchn. Mit Corneille's Portrait. Broschirt im lithogr. Umschlag. 12. 8 gr.

enthaltend:

1s Bdchn. Mit Corneille's Portrait; enthält: der Cid. Tragödie.

2s Bdchn: die Horazier. Tragödie.

Döring, Heinrich, Jean Paul Friedrich Richters Leben, nebst Charakteristik seiner Werke. Mit Jean Paul's Portrait. 12. Wohlfeile Taschenausgabe. Broschirt. 14 gr.

Eduard, von der Verfasserin der Durika. Aus dem Französischen übersetzt von M. Tenelli. 2 Bdchn. 12. Broschirt. 12 gr.

Fain, Baron von (Cabinets-Secretair des Kaisers Napoleon). Denkwürdigkeiten aus der französischen Geschichte im Jahre 1813. Aus dem Französischen übersetzt von Gustav Jacobs und herausgegeben von F. J. 3 Bdchn. Mit Kupfern. 12. 12 gr.

— Denkwürdigkeiten aus der französischen Geschichte im Jahre 1812. Aus dem Französischen übersetzt von Gustav Jacobs und herausgegeben von F J. 3 Bdchn. 12. 12 gr.

Galletti, J. G. H., Geschichte von Oestreich. 3 Bdchn. Mit 3 Kupfern. Taschenausgabe. Broschirt. 12 gr.

— Geschichte des osmanischen Staates. Taschenausgabe. Broschirt. 4 gr.

Galletti, J. G. H., Geschichte von Persien. Taschenausgabe. Broschirt. 4 gr.

— Geschichte von Rußland. 3 Bdchn. Mit 1 Kupfer. Taschenausgabe. Broschirt. 12 gr.

Geschichte der Bartholomäusnacht, neu bearbeitet. Aus dem Französischen, und herausgegeben von Fried. Jacobs. 3 Bdchn. Mit Kupfern. 12. Broschirt. 12 gr.

Geschichte von Schlesien, von H. Gr. v. S. 1s u. 2s Bdchn. 12. Broschirt. 8 gr.

Hahn, Dr. J. E., Geschichte von Ostindien. Taschenausgabe. Broschirt. 12. 4 gr.

Hüne, Dr., Geschichte Englands. 1s Bdchn. 12. Broschirt. à 4 gr.

Ingemanns, Tasso's Befreiung. 12. Brosch. 4 gr.

Kupfersammlung zu Walter Scotts Leben Napoleon, 3 Hefte. Gestochen v. Vogel jun. in Nürnberg. 12. Geheftet. 1 Thlr.

1s Heft: enthält die Portraits von Napoleon, Maria Louise, Eugen Beauharnois. Duroc.

2s Heft: enthält die Portraits von dem Herzog von Reichstadt, Berthier, Massena, Ney.

3s Heft: enthält die Portraits von Moreau, Soult, Lannes, Davoust.

Luther's, Dr. Martin, Werke. In einer das Bedürfniß der Zeit berücksichtigenden Auswahl. Supplementband. 12. 8 gr.

— Leben und Wirken. Herausgegeben von C. F. Steffani. 12. 8 gr.

Moliere's sämmtliche Schauspiele. Taschenausgabe. Mit Moliere's Portrait. Im lithogr. Umschlag Broschirt. 4 gr.

1s Bdchn. Mit Moliere's Portrait: Moliere's Leben und die parforce Heirath.

Möller's, J. H., Geschichte von Frankreich. 5 Bdchn. Taschenausgabe. Broschirt. Mit Kpfn. 20 gr.

— Geschichte von Griechenland, nebst einer Schilderung des heutigen Griechenlands und seiner Bewohner. 2 Bände in 4 Abtheilungen. Mit 6 Kupfern und einer Charte Griechenlands, mit Berücksichtigung des jetzigen Kriegsschauplatzes. 12. Sauber geheftet. 16 gr.

Racine's sämmtliche Schauspiele. 3 Bdchn. Mit Racine's Portrait. Broschirt. Im lithogr. Umschlag. 12. 12 gr.

enthaltend:

1s Bdchn.: Racine's Leben. — Phädra. Tragödie. Frei bearbeitet von Dr. Gräfenhan. Mit Racine's Portrait.

2s Bdchn.: Alexander der Große. Tragödie.

3s Bdchn.: Bajazeth. Tragödie.

Schaden's, Ad. v., Geschichte von Bayern. 2 Bdchn. Mit dem Portrait des Königs. 12. 8 gr.

Scotts, Walter, Ivanhoe, historischer Roman. Neu und vollständig übersetzt, und historisch und kritisch erläutert von Meyer. 10 Bdchn. Mit Kupfern. Broschirt. Im lithogr. Umschlag. 12. 1 thlr. 16 gr.

Scotts, Walter, Kenilworth, historischer Roman. Neu und vollständig übersetzt, und historisch u. kritisch erläutert von Meyer. 7 Bdchn. Mit Kupfern. Im lithograph. Umschlag. 12. 1 thlr. 4 gr.

— Leben Napoleon Bonaparte's, Kaisers der Franzosen. Mit einleitender Uebersicht der französischen Revolution. Vollständig übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von Meyer. Cabinetsausgabe mit Kpfrn. 13 Bdchn. Das Bändchen 4 gr. 2 thlr. 4 gr.

Scribe's Alphons. Drama. 12. Broschirt. 4 gr.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Shakespeare, William, / Meyer, Josef / Schneider, R. S.

Shakspeare's Sämmtliche Schauspiele

Bd.: 29

Gotha 1829

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.angl.d.22(10#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11714647-1